

Fremdschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 17. Dezember 1986

Nr. 240 (5368)

Preis 3 Kopeken

Informationsmitteilung über das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 16. Dezember fand das V. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, das eine Organisationsfrage behandelte. Das Plenum befreite D. A. Kunajew von seinen Pflichten als Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Republik im Zusammenhang mit seiner Pensionierung. Zum Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde das Mit-

glied des ZK der KPdSU G. W. Kolbin gewählt, der als Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Uljanowsk tätig war.

An der Arbeit des Plenums beteiligten sich der Sekretär des ZK der KPdSU G. P. Rasumowski und der Sektorleiter in der Abteilung Organisatorische Parteiarbeit des ZK der KPdSU N. F. Mitschtschenko.

KOLBIN, Gennadi Wassiljewitsch

Er wurde am 7. Mai 1927 in Nishni Tagil, Gebiet Swerdlowsk, geboren. Rasse, hat Hochschulbildung; im Jahre 1955 absolvierte er die Uraler Polytechnische Hochschule.

G. W. Kolbin ist Mitglied der KPdSU seit 1954. Auf dem XXV. Parteitag der KPdSU wurde er zum Kandidaten des ZK, auf dem XXVI. und dem XXVII. Parteitag der KPdSU zum Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU gewählt. Er ist Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR.

Seinen Arbeitsweg begann er 1942 als Lehrling eines Modellschlossers im Betrieb. Darauf war er Konstruktionstechnologe, Leiter des technologischen Büros, stellvertretender Abteilungsleiter, dann Abteilungsleiter und stellvertretender Chefingenieur in einem Werk von Nishni Tagil.

Seit 1959 leistet er Parteiarbeit als Sekretär eines Betriebspartei-Komitees, als Zweiter, dann als Erster Sekretär des Stadtbezirkspartei-Komitees. Von 1970 bis 1975 war er Sekretär, dann Zweiter Sekretär des Swerdlowsker Gebietskomitees der KPdSU, von 1975 bis 1983 — Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens. Seit De-

zember 1983 war er Erster Sekretär des Uljanowsker Gebietskomitees der KPdSU.

Auf dem fünften Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, das am 16. Dezember 1986 stattfand, wurde Genosse G. W. Kolbin zum Ersten Sekretär und zum Mitglied des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt.

Er wurde mit dem Leninorden, dem Orden der Oktoberrevolution, zwei Orden des Roten Arbeitsbanners, dem Orden „Zeichen der Ehre“ und einer Medaille ausgezeichnet.

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

DIE ZAHL der Rationalisatoren in der Verwaltung „Kaschchanomlask“ von Dsheskaschan, die zu den Schrittmacherbetrieben des Gebiets zählt, nimmt weiter zu. Allein in diesem Jahr ist die Arbeitsproduktivität dank der Einführung ihrer Vorschläge gegenüber dem Plan um 0,4 Prozent gestiegen. Viele Neueinführungen zielen auf das Sparen von Materialwerten und Elektroenergie.

DIE STRASSENBAUER des Rayons Krasnoarmejsk, Gebiet Kokschetaw, haben ihre Jahresaufgabe in zehn Monaten bewältigt und bei einem Plan von 281 000 Rubel Erhaltungs- und Wiederherstellungsarbeiten im Werte von 285 000 Rubel geleistet.

MIT PLANÜBERBIETUNG arbeiten die Mechanisatoren des Sowchos „Koskolski“, Gebiet Pawlodar, bei der Instandsetzung der Technik. Sie haben bereits 14 Mährescher überholt und somit den Plan des vierten Quartals dabei mit 1,5 Monaten Vorsprung erfüllt. Im Agrarbetrieb wurden drei Reparaturgruppen — nach der Zahl der Traktoren- und Feldbaubrigaden — gebildet. Besonders erfolgreich sind die Leistungen der Arbeitsgruppe Nr. 1. In der Reparaturwerkstatt ist die Wiederherstellung einer großen Zahl von Baugruppen und Teilen organisiert.

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf der Pflanzproduzenten des Gebiets Zelinograd an die Arbeiter und Angestellten der Sowchose, an die Kolchosbauern und alle Werkfähigen des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik, die Frühjahrsfelderarbeiten im Jahre 1987 organisiert und in hoher Qualität vorzubereiten

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte den Aufruf der Pflanzproduzenten des Gebiets Zelinograd an die Arbeiter und Angestellten der Sowchose, an die Kolchosbauern und an die Werkfähigen des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik, die Frühjahrsfelderarbeiten im Jahre 1987 organisiert und in hoher Qualität vorzubereiten.

Die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, die Gebiets- und Rayonvolkzugs-Komitees, das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik, die „Glawrissowchosstroj“, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Versorgung mit Erdölprodukten, die Partei-Komitees, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen müssen diesen Aufruf der Pflanzproduzenten des Gebiets Zelinograd auf den Versammlungen der Arbeitskollektive erläutern und einen weitgehenden sozialistischen Wettbewerb unter den Mechanisatoren, Reparaturarbeitern und Experten des Agrar-Industrie-Komplexes um die termin- und qualitätsgerechte Vorbereitung der Agrarbetriebe für die Frühjahrsfelderarbeiten entfachen.

Die Redaktionen der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk wurden aufgefordert, den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs der Werkfähigen der Landwirtschaft um die Vorbereitung und erfolgreiche Durchführung der Frühjahrsfelderarbeiten ständig zu beleuchten und die Erfahrungen der Bestarbeiter der Produktion beharrlich zu propagieren.

(Den Aufruf lesen Sie auf Seite 2)

Hochproduktiver und besser

Das Finish des ersten Jahres des zehnten Planzeitraums ist nah. In den verbleibenden Tagen sind die Werkfähigen der Republik bestrebt, die Reserven besser zu nutzen, um ihre Planaufgaben und Verpflichtungen zu erfüllen und Einnahmen zum Vorlauf für die Zukunft zu schaffen. Darauf zielen ja auch die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans. Zugleich hat ein Teil der Branchen und Gebiete noch bei weitem nicht alle Möglichkeiten mobilisiert.

Laut Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR hat sich der Gesamtumfang der Industrieproduktion gegenüber den elf Monaten des vergangenen Jahres um 5,8 Prozent vergrößert; die Arbeitsproduktivität ist in diesem Zeitraum um 4,5 Prozent angestiegen, was die Aufgaben des Jahresplans übertrifft. Durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität hat man etwa 80 Prozent des Produktionszuwachses erzielt.

Wie ist der Plan der Erzeugnisrealisierung im Hinblick auf die Erfüllung der Lieferpflicht bewältigt worden? Bedauerlicherweise hat ihn die Industrie der Republik von Januar bis November nur zu 98,6 Prozent erfüllt. Fast jeder dritte Betrieb hat seine Aufgaben nach dieser Kennziffer nicht bewältigt.

Der Zuwachs von Erzeugnissen der höchsten Gütekategorie am gesamten Produktionsumfang erhöhte sich um 8,1 Prozent gegenüber dem Zeitraum von Januar bis November 1985. Ihr Anteil machte 11,9 Prozent aus bei 11,6 Prozent laut Plan.

Nehmen wir jetzt das Niveau der Planerfüllung bei der Realisierung der Erzeugnisse im Hinblick auf die Lieferpflicht. Am niedrigsten ist es in den Ministerien für örtliche, Holz- und Holzverarbeitungsindustrie, für Baustoff- und Bauindustrie, für Fischwirtschaft, im Bereich des Staatlichen Komitees für Gasifizierung, in der Kasachischen

Hauptverwaltung der Binnenflotte sowie in der Industrie der Gebiete Semipalatinsk, Turgai, Nordkasachstan, Kokschetaw und Pawlodar.

Die meisten Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane sowie Gebiete behalten ein Wachstumstempo der Industrieproduktion bei, das die Aufgaben des Jahresplans übertrifft. Doch unter dem Niveau des Jahresplans liegt der Zuwachs der Gesamtproduktion im Bereich des Ministeriums für Energetik und Elektrifizierung, des Ministeriums für örtliche Industrie sowie in der Industrie der Gebiete Aktjubinsk und Mangyschlak.

Der Anteil von Erzeugnissen höchster Gütekategorie am gesamten Produktionsumfang liegt im Bereich des Ministeriums für Holz- und Holzverarbeitungsindustrie, des Ministeriums für Baustoffindustrie, des Ministeriums für örtliche Industrie und des Ministeriums für Wohnungs- und Kommunalwirtschaft unter den Planaufgaben. Im Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee, im Ministerium für Kraftverkehr und im Ministerium für Bauindustrie blieb er auf dem geplanten Umfang, und nur in den Ministerien für NE-Metallurgie und im Ministerium für Autostraßen übertrifft er die geplante Höhe.

Bei 44 von den 62 wichtigsten Erzeugnissen der Industrieproduktion wurden die Planaufgaben erfüllt. Im Brennstoff-Energie-Komplex wurden die Aufgaben bei der Gewinnung von Kohle, darunter Kokerkohle, von Erdöl und Gas sowie bei der Erdölverarbeitung überboten. Nachgeholt wird der Rückstand bei der Elektroenergieerzeugung. Im November wurde hier die geplante Höhe nicht nur gewährleistet, sondern es wurden auch noch 199 Millionen Kilowattstunden zusätzlich erzeugt.

Über den Plan hinaus werden Eisenerze gewonnen, werden Rohelisen und Koks mit 6prozentigem Feuchtigkeitsgehalt, Stahl und Eisenwalzgut, eine Reihe von Buntmetallen sowie andere Erzeugnisse produziert. Nicht erfüllt blieben je-

doch die Aufgaben bei der Erweiterung der Produktion einzelner zukunftsorientierter und wirtschaftlicher Arten von Metallkonstruktionen.

Im Maschinenbaukomplex wurden die Aufgaben bei der Herstellung von Bulldozern, Ersatzteilen für Kraftwagen, Traktoren und Landmaschinen realisiert. Zugleich blieb der Plan beim Bau von Baggern und Landmaschinen unerfüllt. Es kam zu einem Rückstand bei der Herstellung einzelner Arten hochwertiger Erzeugnisse des Maschinenbaus, neuer Typen von Akkubatterien, Röntgen- und Diagnostizierungsapparaten.

In der chemischen und petrolechemischen Industrie wurde das nötige Tempo bei der Produktion von solch profilierenden Erzeugnissen angeschlagen wie Mineraldünger, gelber Phosphor, Synthesekautschuk und Polypropylen.

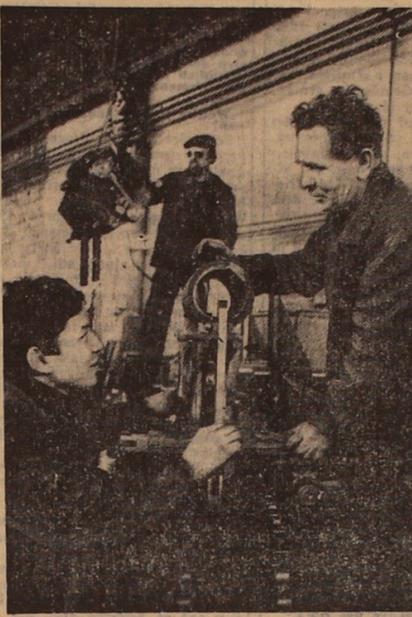
Unbefriedigend werden die Aufgaben bei der Produktion von Baustoffen erfüllt, insbesondere von Zement, Montagesahbeton und Ziegeln.

Die Produktion von Konsumgütern nahm gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 0,6 Prozent zu, darunter von Industriewaren um 3,4 Prozent. Der überplanmäßige Ausstoß von Konsumgütern belief sich auf 362,9 Millionen Rubel. Zusätzlich wurden mehr als 8 Millionen Quadratmeter Gewebe, 1,2 Millionen Paar Strumpf- und Sockenerzeugnisse und 936 000 Stück Wirkwaren, 56 300 Tonnen Fleisch, 9 000 Tonnen tierische Fette und Pflanzenöl, 73 200 Tonnen Molkereiwaren, 10 900 Tonnen Streuzucker, 4 000 Tonnen Süßwaren, 2 900 Tonnen Speiseeiszerzeugnisse produziert.

Erfolgreich erfüllt ist der Plan der Produktion von Kultur- und Haushaltswaren.

Bei Maximum an Bemühungen können die zurückbleibenden Kollektive in der bis Jahresende verbleibenden Zeit ihre Lage wesentlich verbessern.

(KasTAG)



Das Alma-Ataer „Porschen“-Werk, XXIII. Parteitag der KPdSU führt unter den Betrieben der Republik im Ausstoß von Kolben- und Traktoren mit hohem PS-Besatz. Gegenwärtig bereitet sich die Betriebsbelegschaft auf eine sehr verantwortliche Etappe in ihrer weiteren Arbeit — auf den Übergang zur staatlichen Erzeugnisabnahme — vor. In sämtlichen Produktionsabteilungen und -abschnitten des Betriebs fanden Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsversammlungen statt, in denen konkrete Maßnahmen unter den Bedingungen der Erzeugnisabnahme festgelegt wurden. Unsere Bilder: Der Brigadier und Nachwuchsausbilder, Kommunist W. Polapow und sein Lehrling, Komsomolorganisator der Produktionsabteilung M. Daulenow beim Bau einer halbautomatischen Sonderschleifanlage für Büchsenbearbeitung; der Vertreter der staatlichen Erzeugnisabnahme T. Bekberdijew kontrolliert in der Kolbenabteilung die Genauigkeit der Herstellung von Kolben gemäß dem Staatlichen Standard. Fotos: KasTAG

Eine neue Stadt in der Steppe

Im Projektierungsinstitut „Karagandagorselprojekt“ arbeitet gegenwärtig ein Architektenkollektiv, geleitet vom Chefingenieur des Projekts L. Lewenez, an der Vollenendung des Generalplans und der ersten Ausbaustufe der künftigen Stadt Schubarkol für die Kumpel des neuen Tagebaus.

Auf einer Gesamtfläche von über 500 Hektar wird in der Nähe des Steppenflusses Karassu eine Bergarbeiterstadt für 10 000 Einwohner entstehen, die sechs Kilometer von dem bereits im Ausbau begriffenen Kohlentagebau Schubarkol entfernt sein wird. Das Stadtbild werden moderne Häuser mit komfortablen Wohnungen bestimmen. Die Baugruppen mit Fünigeschossen sollen ein Ganzes mit den Höfen bilden, um ein Maximum an Erholungsmöglichkeiten und an sozialen und Kultureinrichtungen bieten. Auch für die kleinsten Einwohner ist hier die Einrichtung verschiedenartiger Spielplätze vorgesehen.

Gegenwärtig ist hier im Rahmen der ersten Ausbaustufe eine ganze Reihe von Wohnheimen mit Bedienungseinrichtungen und einer Arbeiterkantine mit 150 Plätzen für die Bauarbeiter errichtet worden. Sie werden durch überdachte, warme Übergänge mit dem Sportkomplex und dem Klubhaus verbunden sein. Außerdem ist hier die Errichtung einer Schule, zweier Kinderkombinationen mit Schwimmbecken vorgesehen.

Alexander KLEIN

Karaganda

M. S. Gorbatschow ist am 15. Dezember im Moskauer Kreml mit USA-Senator Gary Hart zu einem Gespräch zusammengetroffen.

Gespräch M. S. Gorbatschows mit Senator G. Hart

In einer Atmosphäre der Freimütigkeit und des Wohlwollens wurden der Stand und die Perspektiven der gegenwärtigen Politik diskutiert. Die Seiten erörterten die Ursachen der internationalen Spannungen, des Wettstreits und der regionalen Konflikte. Ferner ging es um die Notwendigkeit einer neuen Denkweise und den Verzicht auf die in Jahrhunderten geformten, heute jedoch nicht akzeptablen Einstellungen zu den Beziehungen mit anderen Staaten, darunter mit vielen Dutzend neuer Staaten, die ihren eigenen Weg gehen. Hier befindet sich der kritische Punkt des Übergangs zu einer realistischen und vernünftigen Politik, die die eigenen Interessen und die Interessen anderer berücksichtigt.

Beim Suchen nach solchen internationalen Beziehungen, die auf der Anerkennung der in 30 bis 40

Gespräch M. S. Gorbatschows mit Senator G. Hart

Jahren in der Welt eingetretenen tiefgreifenden Veränderungen beruhen, könnten die UdSSR und die USA vieles tun, betonte M. S. Gorbatschow. Die Stärke eines Staates, insbesondere eines großen, liegt heute nicht darin, seine Fähigkeit zu demonstrieren, die Kriegsmaschine unaufhörlich auszubauen und zu perfektionieren und dem Phantom einer militärischen Überlegenheit nachzujagen. Man muß nach Wegen suchen, wie man zusammen lebt und sich nicht auf den „Müllhaufen der Geschichte“ befördert.

Auf eine Bitte des Senators informierte M. S. Gorbatschow über die wirklichen Geschehnisse in Reykjavik und schätzte die Reaktion

der NATO-Länder auf dessen Ergebnisse ein. Er bekräftigte die Stabilität in der Position der UdSSR: Die Verhandlungen mit jeder Regierung über Probleme der Einstellung des Wettstreits haben nur bei einer Vorwärtsbewegung von Reykjavik aus eine Perspektive. Dort hätte man eine Übereinkunft erreichen können. Auch heute kann man noch eine Übereinkunft erreichen, wenn man nicht das schon Erreichte demontiert. Ein Verzicht auf Reykjavik bedeutet einen Verzicht auf den Abrüstungskurs.

An der Unterredung nahm der Sekretär des ZK der KPdSU A. F. Dobrynin teil.

(TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR

Ein neues Kulturhaus

Die Komsomolzen der örtlichen Betriebe, allgemeinbildenden und Berufsschulen helfen, eine Rekord-„Investition“ in der georgischen Stadt Gori zu besorgen. Sie organisierten massenhafte Subbotniks und Sonntagseinsätze und nun, fünfzehn Jahre nach dem Verlegen des Fundaments, bekommt die Stadt ein neues Gebäude für ihren Kulturpalast. Die Jugend von Gori unterstützt die Initiative der WAS-Autowerker, indem sie sich aktiv am Bau eines Filmtheaters und eines Schachklubs beteiligt. Zur Zeit bringen die Enthusiasten den Kulturpark der Stadt in Ordnung und rekonstruieren das Jugendcafé.

Turkmenische SSR

Bei allgemeinem Interesse

Die Baumwollbetriebe des Gebiets Mary haben sich gemeinsam mit den Betrieben der Verarbeitungsindustrie dem ökonomischen Experiment angeschlossen. Ihre Arbeit wird nun nach dem Endergebnis, d. h. nach dem Faserausstoß bewertet. Noch im vorigen Jahr bevorzugten es einige Betriebe, die Baumwolle an den Staat unter Bedingungen zu verkaufen, bei denen unter dem Druck der am „Bruttoertrag“ interessierten Leiter keine ersten Forderungen an die Qualität gestellt wurden. Infolgedessen traf in den Verarbeitungsbetrieben eine große Menge verunreinigter Rohstoffe ein.

„Das Experiment hat das Ziel, die Beziehungen der Ackerbauern mit ihren Partnern — den Verarbeitern — zu vervollkommen und die Verluste an ackerbaulichen Erzeug-

nissen beim Verarbeiten zu verringern“, sagte der Vorsitzende des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets A. Chalmuchamedow. „Als Endergebnis galt früher die Rohbaumwolle, und deshalb stand der Gewinn der Kolchose und Sowchose im Direktverhältnis zu ihrer Menge.“

Unter den Bedingungen des Experiments steht der Gewinn des Agrarbetriebs im Direktverhältnis zum Faserausstoß. Das erhöht die Interessiertheit der Ernter an der Qualität der Produktion und an den Ergebnissen der eigenen Arbeit. Der Übergang zu den neuen Bedingungen machte eine gute Vorbereitung notwendig. Vor allem wurde die Zahl der Annahmepunkte und ihre Fläche vergrößert. Die jüngste Ernte führte die Vorteile der neuen Arbeitsweise vor Augen. Insgesamt um fast 66 Prozent verringerte sich im Gebiet die Menge der Rohbaumwolle, die von Fabriken wegen Verunreinigung und Feuchtigkeit zurückerstattet wurde. Die Baumwollbauer hatten die Bergungskampagne in den optimalsten Fristen begonnen und auch abgeschlossen. Gegenüber den vorigen Jahren wurde auch mehr Rohbaumwolle höherer Sorten abgeliefert.

Usbekische SSR

Komfort bei Hitze und Frost

Weder sibirische Fröste noch mittelasiatische Hitze werden den Menschen in Wohnwagen etwas anhaben können, die in der Holzverarbeitungsfabrik Margilan, Gebiet Fergana, gebaut werden. Diese Wohnwagen sind für je zwei Personen bestimmt und unterscheiden sich von ihren Vorgängern durch bessere Wärmeisolierung. Zudem sind sie mit Einbaumöbeln ausgestattet. Es gibt hier Gerüstlöcher

für Fernseher, Klimaanlage und Kühlschrank. Das Heizungs-system ist zuverlässig. Beim Innenausbau wurden Holz und Farbpastik verwendet.

Als erste werden die Werkstätten der westsibirischen Erdölbetriebe und die Gasgewinner in der Karschi-Steppe solche Allwetterwohnungen zugeleitet bekommen.

Die Häuser mit abbaubaren Räumen werden in mehreren Modifikationen hergestellt. Je nach Wunsch der Auftraggeber können sie als fahrbare Sanitätsstellen, Tischler- und Schlosserwerkstätten sowie als Stäbe von Bauabschnitten ausgestattet werden.

Belorussische SSR

Gehilfe der Melioratoren

Ein universaler Kanalreinger wurde im Belorussischen Forschungsinstitut für Melioration und Wasserwirtschaft entwickelt. Diese Maschine ist instande, zehn verschiedene Arbeiten auszuführen.

Das Aggregat basiert auf dem Radtraktor MTS 82 mit breiten Reifen und ist mit einem Eimer — einer Art Rüssel — versehen. Während er sich um seine Achse dreht, schöpft er die angeschwemmte Masse und verteilt sie gleichmäßig am Kanalufer. Wenn das Kanalbett stark mit Gras oder Schilf zugewachsen ist, wird noch ein Eimer mit Rechen-Messern angehängt, die die Wasserplanzen durchschneiden. Das Aggregat reinigt etwa zwei Kilometer Kanäle pro Schicht, was die bisherigen Leistungen auf das 2,2fache übertrifft.

Die Wissenschaftler des Instituts haben einen Komplex abnehmbarer Mähmaschinen — gewöhnlicher und weitreichender — geschaffen. Gegenwärtig vollenden sie die Entwicklung der weiteren Vorrichtungen zur Reinigung von Dränbrunnen, zur Entladung von Kraftfahrzeugen und zur Aufstellung von Betonpfosten zur Umzäunung der Kanäle.

Schrittmacher haben das Wort

Initiative gewinnt Nachfolger

Den bevorstehenden XX. Komsomolkongress bewertet die sowjetische Jugend als ein Ereignis von großer Bedeutung. Er wird den Platz eines jeden von uns bei der Umgestaltung bestimmen, deren Früchte wir jetzt schon wahrnehmen. Bei der Vorbereitung dieses Kongresses fragen wir uns, was jeder von uns zu leisten vermag, um die Umgestaltung energischer voranzubringen?

Die Komsomolzenmannschaft unseres Selbstkippers gehört zur sechsten Brigade, die von Wassili Makarenko geleitet wird. Sie hat als eine der ersten in der Sarbajer Bergverwaltung der Produktionsvereinigung Sokolowka-Sarbai die Initiative der führenden Kollektive unterstützt, die Aufgaben der ersten zwei Planjahre zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zu realisieren. Natürlich erlegt das allen und besonders den Komsomolzen eine große Verantwortung auf. Um so hohe sozialistische Verpflichtungen zu er-

füllen, muß sich jeder von uns auf die Arbeit mit optimalem Kräfteinsatz einstellen und Spitzenleistungen anstreben. Gerade unter dieser Lösung verläuft bei uns der soziale Wettbewerb. So hat unsere Komsomolzenmannschaft beschlossen, die Schichtnormen mindestens zu 110 Prozent zu erfüllen und bis Jahresende mehr als 2,5 Tonnen Dieseldieselfkraftstoff einzusparen. Die Mannschaft Nr. 77, welcher der Oberfahrer Juri Goldmann und seine Kollegen Pjotr Schtscherbakow, Wassili Meshnjakow und Pawel Jaskin angehören, zeigte den Wunsch, mit uns zu wetteifern.

Wir führen gleiche Wagen, nämlich 120-Tonnen-Selbstkipper, sind alle Komsomolzen, und deshalb gingen gerade unsere Mannschaften einen Wettbewerbsvertrag ein. Wir hatten es mit einem starken Rivalen zu tun. Man zwang uns ein hohes Tempo auf. Die ganze Zeit war unsere Mannschaft voran, doch im

Oktober übertrumpfte die Mannschaft Nr. 77 mit ihren 120 Prozent Planerfüllung unsere Leistung.

Die Mannschaft Goldmann sparte 6,2 Tonnen Dieseldieselfkraftstoff, wir dagegen nur 4,5 Tonnen. Doch wir sind drauf und dran, den Vorrang zurückzugewinnen. Bis zur endgültigen Auswertung der Arbeitsergebnisse bleibt noch nicht wenig Zeit, die wir rationell nutzen werden, denn jeder von uns arbeitet mit voller Hingabe. Dabei ist letzten Endes nicht so wichtig, wer wen übertrumpft. Es wiegt das gemeinsame hohe Endergebnis. Der Wettbewerb spornet alle zu besserer Arbeit an, jede Minute Arbeitszeit wird rationell genutzt. Schon beim ersten Anfahren fahren wir pünktlich unter den Schwenkausleger des Baggers vor und lassen die Wagenkasten vollladen, um diese leistungsstarken Maschinen besser auszulasten. Von solcher Arbeit profitieren alle.

Viktor ROTH, Fahrer

Gebiet Kustanai

Die Frühjahrsfeldarbeiten mustergültig vorbereiten

Aufruf der Dorfvorkämpigen des Gebiets Zelinograd an die Sowchosarbeiter, Kolchosbauern und Spezialisten der Landwirtschaft, an alle Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik, die Frühjahrsfeldarbeiten 1987 organisiert und in hoher Qualität vorzubereiten und durchzuführen

Teure Genossen! Im Zuge der Reorganisation der Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU und des XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans ringen die Werksstätten des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets Zelinograd angespannt um die Erfüllung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms und die Verwirklichung der konzipierten Pläne der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion.

Im ersten Jahr des zwölften Planzeitraums haben die Getreidebauern keine schlechten Ernteerträge an Getreide, Kartoffeln und Gemüse erzielt und die Pläne ihrer Ernterückgaben überboten. An den Staat sind 2331 900 Tonnen Korn geliefert worden, davon 78,3 Prozent harter und wertvoller Weizenarten, sowie 64 000 Tonnen Kartoffeln und 43 000 Tonnen Gemüse. Vorrätig erfüllt sind die Aufgaben beim Anlauf von Milch, Wolle und Eiern. Für eine erfolgreiche Viehhaltung ist die erforderliche Menge verschiedener Futtermittel bereitgestellt worden.

Zur Zeit wird im Gebiet ein zuverlässiges Fundament für die künftige Ernte geschaffen. Der Boden für sämtliche Sommergetreide wurde in optimalen agrotechnischen Fristen und in guter Qualität vorbereitet. In der Sommerzeit wurde mehr als 610 000 Hektar Brachland geackert und bearbeitet. Diese Flächen bekamen 70 000 Tonnen Mineraldüngemittel zugeführt. Insgesamt wurden 27 Millionen Hektar Ackerland bearbeitet. Im Gebiet wurde hochwertiges Getreidesaatgut eingekauft.

Im Winter sollen mindestens 3,3 Millionen Tonnen natürlicher Düngemittel auf die Felder transportiert werden — um 100 000 Tonnen mehr als im vergangenen Jahr. Auf allen Sommergetreidefeldern, Schlägen mit mehrjährigen Gräsern und natürlichen Futtermästern soll zweimal die Schneefurche gezogen werden.

Auf 915 000 Hektar werden wir Getreidekulturen nach der Intensivtechnologie anbauen. Auf sämtlichen Kartoffelfeldern und Gemüsegärten wollen wir die Technologie der Gemüsebauern der Gebiete Astrachan und Uljanowsk anwenden.

Wir verpflichten uns, den größten Teil der Aussaattechnik und der Bodenbearbeitungsmaschinen bis

zum 1. Januar instand zu setzen und vollzählig — zum 1. April: die Traktoren, Pumpstationen und Beregnungsanlagen — zum 20. April, die Heuerteknik — zum 10. Mai, die Getreidekombines und die Silomähdrescher, die Getreidereinigungsmaschinen und Traktorenlänger — zum 20. Juni. In der Winterzeit werden wir mindestens 75 Prozent aller Getreidekombines überholen.

Zur Steigerung der Betriebszuverlässigkeit der Maschinen bei den Feldarbeiten werden wir sämtliche Park von Traktoren und Kombines ausschließlich durch spezialisierte Arbeitsgruppen von Einheitsarbeitern bedienen und allerorts ein geschlossenes Betanken der Technik mit Treib- und Schmierstoffen sichern.

Im Herbst und Winter werden wir die Ausbildung von Brigadiere, Abteilungsleitern, Agronomen, Ingenieuren, Technikern, Arbeitsgruppenleitern und Mechanisatoren für progressive Formen der Arbeitsorganisation, für intensive Technologien des Anbaus von Getreide und anderen Kulturen, für fortschrittliche Methoden des Einsatzes der Maschinen und Traktorenpark organisieren. Wir werden an den ländlichen Berufsschulen, an Lehrgängen in Agrarbetrieben, in den Rayonzentren und Großbetrieben und Industrie 7 000 Mechanisatoren, darunter 4 000 Kombiführer, heranbilden. Durch Qualifizierung werden wir den Anteil der Traktoristen 1. und 2. Klasse auf mindestens 68 Prozent bringen.

Die rechtzeitige Vorbereitung für die Frühjahrbestellung wird es den Sowchos und Kolchos ermöglichen, die Feldarbeiten in den besten agrotechnischen Terminen durchzuführen, die Aussaat von Getreide in 10 bis 12 Tagen und die von Weizen in 7 bis 8 Tagen abzuschließen. Sämtliche Traktoren- und Feldbaubrigaden bzw. -gruppen werden sich des Kollektivauftrags bedienen. In jedem Arbeitskollektiv werden wir den Kampf gegen Mißwirtschaft, für hohe Disziplin und Organisiertheit entfalten, die Effektivität und Offenheit des sozialistischen Wettbewerbs sichern.

Dank qualitativen Reparaturen und besserem Einsatz der Technik

werden wir die tägliche Leistung pro Einheitstraktor um 5 Prozent erhöhen, Treib- und Schmierstoffe sparen und die Ausgaben für die Instandhaltung der Maschinen und Mechanismen um 3 Prozent reduzieren.

Der Versorgung der Viehzucht mit Futter besondere Bedeutung beimessend, werden wir die Struktur des Futterfeldes verbessern, die Saatflächen eiweißreicher Futterkulturen vergrößern und die Verfestigung des Futteranbaus als Ziel festsetzen. Mit dem Anbau von Futter und seiner Beschaffung werden sich mehr als 520 Futtergewinnungsbrigaden und Arbeitsgruppen befassen, die die Beschaffung von Grob- und Saftfutter pro Einheitsstier auf 25 Dezentonnen Futtereinheiten bringen werden.

Eingedenk unserer Pflicht und Verantwortung für die erfolgreiche Realisierung des Lebensmittelprogramms, werden wir keine Kraft und Energie scheuen, um 1987 durchschnittlich je Hektar nicht weniger als 12 Dezentonnen Getreide, 120 Dezentonnen Kartoffeln und 180 Dezentonnen Gemüse zu ernten, was die Planziele übertrifft.

Teure Genossen! Wir fordern die Reparatur- und Sowchosarbeiter, die Kolchosbauern, die Spezialisten und Leiter der Landwirtschaft, alle Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik auf, dem Beispiel der Werktätigen der Gebiete Belgorod, Odessa, Pawlodar und Namangan zu folgen und in den Reparaturwerkstätten, Maschinenhöfen, Stellen für technische Wartung, in Reparatur- und Spezialbetrieben einen massenhaften sozialistischen Wettbewerb zu organisieren.

Wir wollen in Erwidierung der Fürsorge der Partei und Regierung um das Wohl des Volkes und um den weiteren Aufstieg der Landwirtschaft die Bemühungen im Kampf um das große Getreide Kasachstans mehr, unseren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms vergrößern, die Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans verwirklichen und würdigen den 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begehen.

Der Aufruf wurde auf der Versammlung der Kollektive des Agrar-Industrie-Komplexes erörtert und angenommen.

Erdölreinigung auf neue Art

Metalle aus Erdöl zu scheiden, ermöglicht ein Verfahren, das die Wissenschaftler am Institut für Erdöl- und Naturalsalzechemie der AdW Kasachstans entwickelt haben. Die Forschungsergebnisse der Erdölchemiker sind für die Verarbeitung des wertvollen Brenn- und Chemierohstoffes von größter Bedeutung. Die neue Technologie wird es den Erdölverarbeitern ermöglichen, Erzeugnisse ohne Schadstoffe zu produzieren.

Das Erdöl ist kein homogenes Produkt. Durch Gesteinsschichten sickend, „reicht“ es sich wie fast jede Flüssigkeit durch verschiedene Stoffteilchen an, so auch durch metallene. Sogar ein sehr geringer Anteil des Metalls im Erdöl ist nicht erwünscht. Wenn ein Liter Benzin beispielsweise sogar weniger als ein Hundertstel Gramm Vanadium enthält, so kann das zu einem Motorschaden führen.

„Wie die meisten anderen chemischen Elemente können auch die Metalle unter bestimmten Bedingungen die resistenten chemischen Bindungen zerstören und mit Adsorptionsmitteln reagieren“, sagt S. Bakirowa, die an der Entwicklung des neuen Verfahrens teilgenommen hat. Daher haben wir beschlossen, diese Eigenschaft zur Entfernung des Metalls auszunutzen. Wenn man das Erdöl, das Vanadium enthält, durch metallurgische Abfälle und Ton durchläßt, ziehen sie dieses Element wie ein Magnet an, so daß gereinigtes Erdöl zur Verarbeitung gelangt.

Die von den Wissenschaftlern Kasachstans entwickelte Technologie wird helfen, das Erdöl besser für die Verarbeitung vorzubereiten.

(KasTAG)



Eine effektive Form des sozialistischen Wettbewerbs hat die Stepanovskaja Bauverwaltung bei einem Anlaufobjekt — dem Wohnhaus Nr. 22 im neunten Wohnkomplex — angewandt. Die gesamte Anlaufzeit ist in vier Etappen für jede der zwölf Brigaden eingeteilt worden (neun Verputzer- und drei Zimmermannbrigaden). Die Siegelbrigade wird prämiert. Siegerin in der ersten Etappe ist die Verputzerbrigade von Lydia Herdt geworden. Das ist kein Zufall. Diese Brigade belegt wiederholt Preisplätze im sozialistischen Wettbewerb. Unser Bild: Die Verputzerinnen Lydia Herdt und Nina Muster. Foto: Heinrich Frost

Ein mobiler Schafstall

Spezialisten des Dshambuler Instituts für Hydromeliorationsbau haben die Konstruktion eines mobilen Schafstalls für 600 Tiere entwickelt. Der Transport und die Aufstellung dieser sphärischen Anlage mit einem Durchmesser von mehr als 20 Meter ist nicht komplizierter als das Aufschlagen eines Schafzelt.

Zur Errichtung dieses Schafstalls sind keine Hebevorrichtungen notwendig. Die Montage der Konstruktion beginnt von den Rändern, die

nur mannshoch sind. Das Gerüst wird zum Zentrum hin vergrößert und erreicht eine Höhe von fünf Meter. Der gummierte Stoff, der das Gerüst umspannt, schützt die Tiere zuverlässig vor jeglichem Unwetter. Es sind auch Spezialräume für das Lammen der Schafe vorgesehen. Solch ein mobiles Zelt eignet sich auch für die Lagerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und für die Unterbringung der Technik. (KasTAG)

Wie die Umgestaltung verläuft

Leonid Iwanowitsch, würden Sie die Flaute in der Wirtschaft unseres Landes in den letzten anderthalb Jahrzehnten durch wirtschaftliche oder politische Gründe erklären?

Solche tiefgreifenden Erscheinungen wie Flaute lassen sich nicht durch einen einzigen Grund erklären. Ich glaube, es sind nicht nur wirtschaftliche, nicht nur politische Gründe mit im Spiel, sondern vielfach auch solche, die mit einem bestimmten Stereotyp des Denkens verbunden sind. Man kann mehr oder weniger genau die Zeit feststellen, wo der extensive Entwicklungsprozess unserer Gesellschaft abgeschlossen und ein weiterer Fortschritt auf diesem Wege bereits nicht mehr möglich war.

Diese Prozesse hatten sich allmählich angehäuft. Zum erstenmal machten sich solche Tendenzen Ende der fünfziger und am Anfang der sechziger Jahre spürbar. Am schärfsten kamen sie zum Ausdruck, nachdem dieser Prozess — der Abschluß des alten Typs des wirtschaftlichen Wachstums — sich vollzogen hatte. Das war Mitte der sechziger Jahre. Die Kurve des Wachstumstempos ging nach unten, die sozialen Schwierigkeiten, die soziale Passivität sowie die Gesamtheit der damit verbundenen Schwierigkeiten wuchsen an.

Gab es damals alarmierende Signale seitens der besten Spezialisten der sozialistischen Ökonomie bezüglich der ungünstigen Lage in der Wirtschaft?

Es gab sie. Welche Namen könnten Sie nennen? Ich möchte diesen Prozeß nicht personalisieren, weil wir diese Signale sehr oft mit dem Namen des sowjetischen Wissenschaftlers Liebermann identifizieren. Unsere Wirtschaftsreform des Jahres 1965 wurde im Westen zum Beispiel „Liebermannisierung der Wirtschaft“ genannt (Anspielung auf Liberalisierung), obgleich er einer der zahlreichen Wissenschaftler war, die auf neue Wege denken. Die Sache ist die, daß neue Ideen gleichsam in der Luft schweben, und dabei gleichzeitig und fast unabhängig voneinander von verschiedenen Wissenschaftlern, die in verschiedenen Städten leben, geäußert werden. Jawohl, es waren nicht wenige namhafte Gelehrte, die diese Besorgnis zum Ausdruck brachten, sowohl in wissenschaftlichen Referaten als auch offen in der Presse.

Warum hatte man sie nicht beachtet?

Alle Gründe sind miteinander verknüpft und bilden einen ganzen Knäuel. Ich möchte nicht auf jemanden konkret hinweisen, weil wir — und das ist keine Demagogie — daran alle schuld sind. Der eine sah es, schwieg aber, der andere sagte es, aber nur in einem engen Kreis, der dritte war nicht beherrschbar genug — zog nicht alle Glocken, pochte nicht an alle Türen. Die gesellschaftliche Situation hatte sich höchstwahrscheinlich so gestaltet, daß sie es unmöglich machte, diese alarmierenden Stimmen zu hören, sie täuschte sich vorübergehende Schwierigkeiten vor. Man berief sich auf die Mißernte und redete sich ein: Wir bringen dieses Jahr hinter uns, holen auf, und im nächsten Jahr wird sich alles gestalten. Wir waren beschränkt, den Kopf unter die Flügel zu stecken, und taten so, als gebe es keine Probleme.

Es war der hohe politische und wissenschaftliche Mut des Parteitags notwendig, der die Dinge beim richtigen Namen nannte. Nicht irgendwelche äußeren Faktoren, nicht zufällige Witterungserscheinungen, auch sogar nicht die sich komplizierenden internationalen Verhältnisse, sondern unsere eigenen sozialen, in vielem veralteten Produktionsverhältnisse waren auf unserem Weg zum Hindernis geworden. Ein ganzer Komplex von Gründen war schuld daran, daß die Stimme der Wissenschaftler nicht erhört und keine Maßnahmen ergriffen worden waren.

Dabei hatten wir auch früher keine schlechten Beschlüsse über die Vervollkommnung des Wirtschafts-

Gespräch eines Korrespondenten des Informationsbulletins „Argumente und Fakten“ mit Leonid ABALKIN, Direktor des Instituts für Ökonomie der AdW der UdSSR, korrespondierendes Mitglied der AdW der UdSSR

mechanismus gefaßt (ich meine das Jahr 1979); potentiell waren das sehr progressive Beschlüsse. Nehmen wir solche Maßnahmen im Investbau wie die Arbeit „bis zum schlüsselfertigen Stand“, die Einschätzung nach dem Endresultat, nach der Inbetriebnahme der Fertigungsobjekte, Verzicht auf die Bruttoprinzip-Kennziffern; all das ist in den Beschlüssen maßgebender Organe verankert: des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, aber realisiert wurden sie nicht und blieben nur auf dem Papier.

Ich kann den heutigen ähnliche Beschlüsse nennen; über die beschleunigte Entwicklung des Maschinenbaus, über den Agrar-Industrie-Komplex, über das Lebensmittelprogramm. Es wurden schöne Worte gesprochen, auch keine schlechten Beschlüsse verabschiedet, doch die Sache kam nicht vom Fleck.

Es besteht die Meinung, alle zwanzig Jahre trete in unserer Wirtschaft eine Flaute ein. Sind sie etwa unvermeidbar? Bedeutet das etwa, daß auch das Ende dieses Jahrhunderts und der Anfang des nächsten durch eine Krise „gekennzeichnet“ sein wird?

Ich habe aktive Einwände gegen die Unvermeidlichkeit. Durch große Zyklen will man die Schwierigkeiten objektivieren, will beweisen, daß sie unvermeidlich seien, daß nichts Gefährliches passiert sei, es müsse so sein, man könne nichts dagegen. Doch ich soll sie ja nicht nur widerlegen, sondern auch erläutern, eine Prognose für die Zukunft liefern.

Diese Frage beruht auf dem fundamentalen Leitsatz der politischen Ökonomie und enthält im allgemeinen keine Entdeckung. Ihr Wesen besteht darin, daß die Produktivkräfte unablässig wachsen; in einer bestimmten Etappe führt ihr quantitatives Wachstum zur Entwicklung eines neuen qualitativen Zustandes. Das vollzieht sich tatsächlich in 15 bis 20 Jahren. Da sich die Formen der Produktionsverhältnisse darauf nicht automatisch ändern, kommt es zu einer Flaute. Also sind Aktionen und bewußte Handlungen zur Aufrechterhaltung des Kongruenz der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse notwendig.

Nimmt man eine passive Position ein, nimmt man die Probleme nicht wahr und ergreift nicht rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen, dann sind solche Flaute, solche Störungen unvermeidlich. Und wenn wir bis zum Ende des XX. Jahrhunderts aus dem Leben nichts lernen, wenn wir früher weiter den Kopf unter die Flügel stecken werden, dann wird es soweit kommen. Wenn wir aber historische Lehren ziehen, wenn wir auf die Stimme der Wissenschaft hören, wenn die Wissenschaft selbst voranschreiten und beherrschbar entsprechende Empfehlungen erteilen wird, dann werden solche Flaute in der Sozialismus nicht unausbleiblich sein.

Wie meinen Sie: Ist in unserer Wirtschaftswissenschaft alles in Ordnung?

Nein. Auch vor fünf Jahren, auch vor zehn Jahren war nicht alles in Ordnung. Auch jetzt ist nicht alles in Ordnung. In der Wissenschaft geht es nicht nach dem Schema: Der Parteitag hat stattgefunden, hat die Aufgaben gestellt und nach einem halben Jahr liefert die Wissenschaft die Resultate. Das ist nicht ernst, um so mehr, als die Wissenschaft jetzt vor der Aufgabe steht, ihr Potential und ihre sämtlichen Ideen umzubewerten, dazu die historischen Erfahrungen neu zu erfassen. Das ist ein schwieriger Prozeß, weil er die innere Umgestaltung betrifft. Man kann alles Geleistete ablehnen, doch man muß es durch etwas ersetzen, und zwar nicht nur durch Überlegungen und Mutmaßungen, sondern durch ein

logisch exaktes System. Das ist eine Forderung der Zeit. Die Zeit drängt, sie ist knapp, die Arbeit geht weiter, und trotzdem sind wir erst ganz am Anfang bei der Umgestaltung auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften.

Man gebraucht jetzt dauernd den Ausdruck „Wirtschaftswissenschaft“. Man kann ihn doch wohl mit einer Uhr vergleichen, die bei einem guten Meister zuverlässig und genau geht? Besteht die Hoffnung, daß bei uns ein solcher „Wirtschaftswissenschaftler“ geschaffen sein wird?

Der Begriff Mechanismus hat in der Wissenschaft festen Fuß gefaßt. Sowohl dem Wort Mechanismus als auch dem Bild der Uhr begegnen wir bei Marx und auch bei Lenin, die sie zur Illustrierung der Synchronität, der Abgestimmtheit gebraucht. Im Prinzip jedoch kann der Mechanismusmechanismus dem Mechanismus einer Uhr nicht analog sein. Dort, wo lebendige Menschen mit eigenem Bewußtsein, mit Emotionen, mit komplizierter sozialklassenmäßiger Struktur und mit den Widersprüchen verschiedener Generationen handeln — im gewaltigen Maßstab des Landes mit seinem multinationalen Bestand — kann es praktisch keine „Höllung geben“, daß die einmal aufgezogene „Uhr“ unendlich lang ohne Störungen gehen werde. Niemand wird an unserer Statt arbeiten, niemand wird uns die Fragen lösen. Niemand wird uns frei machen von den Sorgen, Entdeckungen und Kontrollen, von der Prüfung dessen, was wir selbst geleistet haben, von der manchmal qualvollen Suche nach einer besseren Lösung der Probleme.

Wie schätzen Sie den gegenwärtigen Mechanismus ein?

Aus den neuen Verhältnissen der wirtschaftlichen Entwicklung nicht entsprechend. Nimmt man ihn in seinem Zustand vor der Reform, so ist es ein Mechanismus der Hemmung, nicht aber der Beschleunigung, es ist ein Mechanismus der Ausgaben und nicht der Effektivität, ein Mechanismus des extensiven Wachstums und nicht des intensiven.

Ist ein neuer schon geschaffen?

Dieser Mechanismus wird in vollem Umfang zum Jahre 2000 geschaffen sein. Wie wollen wir da aber solche nie dagewesenen Höhen in der Wirtschaft erreichen, wenn es dazu noch gar keinen Mechanismus gibt und ihn auch so bald nicht geben wird?

Wir verfallen in Illusionen und in Selbstbetrug, wenn wir von der Schaffung des Wirtschaftsmechanismus als von einer bereits vollendeten Sache sprechen. Setzen wir voraus, daß man sich das ideale Modell eines Wirtschaftsmechanismus vorstellen kann, das der gegenwärtigen Entwicklungsetappe der Produktivkräfte, den Aufgaben der Wissenschaft und der Technik bei der Intensivierung der Ökonomie entspricht. Mehr noch, nehmen wir an, dieser Mechanismus sei uns schon bekannt, Einführungen können wir ihn aber im Jahre 1987 nicht. Wir haben keine Verhältnisse für einen idealen Mechanismus. Ich will das erläutern. Zum Beispiel habe ich einen guten Mechanismus zur Stimulierung hochqualitativer Arbeit zu schaffen. Dadurch gebe ich den Menschen die Möglichkeit, durch gewissenhafte Arbeit gut zu verdienen. Aber bei uns gibt es schon heute nicht abzählbare Ergebnisse im Werte von Tausenden Milliarden Rubel. Die Menschen wollen die minderwertigen Erzeugnisse in den Läden nicht kaufen. Dadurch wird das Geld zu Papier. Somit ist der Mechanismus scheinbar richtig, doch die Verhältnisse für ihn sind nicht da.

Bei uns gibt es zahlreiche Disproportionen im Transportwesen, im Agrar-Industrie-Komplex, im Maschinenbau und in der Hüttenindustrie. Gegenwärtig wird ein massenhaftes Experiment durchgeführt,

„Nun war die Zeit da, den Skipförderschacht außer Betrieb zu setzen. Laut Berechnungen des Instituts „Karagandapromstrojekt“ sollten alle Arbeiten beim Ersatz des Fördergerüsts in vierzehn Tagen ausgeführt werden. Die Leitung von „Karagandaugol“ genehmigte nur zehn Tage. Der Arbeitsplan wurde verdrückt. Und nun kam der entscheidende Moment. Gabingers Sohn Wolodja wurde der verantwortliche Platz zugewiesen — am Steuerpult der Ölstation. Er betätigt die Hebel, und zwei leistungsstarke hydraulische Antriebe ziehen die Schiffschleife langsam an. Man kann es von den Gesichtern ablesen, wie aufgeregter der Brigadier Gabinger, der Leiter des zweiten Abschnitts Sergej Belokrylow und der Bergmeister Anatoli Belosjorow sind. Zehn... zwanzig Sekunden... nun bewegt sich die 65 Meter hohe Konstruktion mit einem Gesamtgewicht von 205 Tonnen ganz langsam in der vorgegebenen Richtung. Ein Meter... zwei... drei... Endlich ertönt das Stop-Kommando. Nach weiteren anderthalb Stunden war diese komplizierte und verantwortliche Operation vollendet. Der Brigade wurden Blumen überreicht. Die Anwesenden gratulierten ihren Mitgliedern zum Erfolg. Alles wurde auf höchstem beruflichem Niveau ausgeführt. „Die Leistungsfähigkeit des neuen Skipförderschachts“, sagt der Direktor der Kostenko-Kohlengrube, Heide der Sozialistischen Arbeit Nikolai Gulnitsch, „übertrifft die des alten auf 1,7fache. Seine Inbetriebnahme streicht das schon reell gewordene Problem der Zutageförderung der Kohle von der Tagesordnung und bietet bessere Möglichkeiten für hochproduktive und effektive Arbeit unter Tage.“

den Leitern werden umfassende Rechte für eine differenzierte Arbeitsentlohnung der Ingenieure eingeräumt. All das wurde gefordert und erwartet. Bitte sehr, stimulieren Sie den besten Ingenieur, erhöhen Sie sein Gehalt auf Andernthalbfache. Und das Resultat? Die Leiter bekamen das Geld und verteilten es... gleichmäßig. Alles hängt vom Bewußtsein ab: Wozu zanken und streiten, geben wir lieber jedem einen Zehner. Was ist hier der Grund für das Versagen des Mechanismus? Die Psychologie. Bei uns hat sich die Idee der Gleichmacherei eingewurzelt. Wie sollte das möglich sein, daß der Ingenieur mehr verdient als der Abeitungschef oder der Betriebsdirektor? Wenn aber die Arbeit des Ingenieurs reell mehr einbringl? Die Erfahrung hat gezeigt, daß wir des öfteren psychologisch nicht da zu vorbereitet sind, um das Geplante zu erfüllen, insbesondere bei differenzierter Arbeitsentlohnung für das Endresultat. Und in einem Jahr läßt sich keine moderne ökonomische Denkweise herausbilden. Wir sagen nicht um ungefähr, daß die Umgestaltung des Bewußtseins bei der Umgestaltung das Wichtigste ist.

Wie ist Ihrer Meinung nach der Ausweg aus dieser Situation?

Die etappenweise Lösung des Problems, klare Sicht des Endziels: Was für einen Mechanismus wir schließlich und endlich haben wollen. Auch die Gesamtheit der Verhältnisse muß man bestimmen, die für den neuen Mechanismus notwendig sind, sowie die Etappisierung dieses Prozesses, d. h. die konsequente Fortbewegung zum Endziel. In der ersten Etappe ist das und das zu tun; zugleich gilt es, sich auf das nächste Planjahr fünf vorzubereiten, usw. Denn man kann nicht alles auf einmal tun. Wir stellen uns zum Beispiel schon jetzt das System der Stimulierung der Betriebe für den technischen Fortschritt vor. Auch die finanziellen und juristischen Verhältnisse dazu sind geschaffen. Vorausgesetzt, daß der Betrieb bereit ist, Hunderttausende Rubel für neue Technik zu zahlen, ihren effektiven Einsatz und eine solche Arbeitsentlohnung zu organisieren, damit sich die Technik schneller rentiert. Aber wir haben ja keine reale Technik.

Und im Ausland können wir sie nicht unbegrenzt einkaufen. Deshalb, ich betone es, kann man nicht alles auf einmal tun. Es sind eine exakte Etappisierung dieser Etappe und die klare Sicht des Ziels notwendig, dessen, worin es besteht und wie man ihm näherkommt. Hauptsache aber, man muß sich führen, die Hände nicht in den Schoß legen.

Welche Bedeutung hat das gegenwärtige, das zwölfte Planjahr?

Es ist eine wichtige Vorbereitungsetappe, eine Etappe der experimentellen Prüfung der einzelnen Elemente des Wirtschaftsmechanismus. Um den Grundstein des neuen Mechanismus für das dreizehnte Planjahr zu legen, bleiben nur noch zwei Jahre. Das ist eine sehr kurze Zeitspanne. Dabei muß es in der Anfangsetappe getan werden; man darf nicht zulassen, daß eine Lage entsteht, wo die Aufgaben des Planjahres nicht auf alle Zweige und Betriebe aufgeschlüsselt sind, und erst dann der Wirtschaftsmechanismus „eingeschaltet“ wird.

Wir sagen „stabile Fünfjahrnormative“. Diese Normative darf man nicht in der Mitte des Planjahres einführen. Für das zwölfte Planjahr sind sie bereits verplant; da soll man mit ihnen für das dreizehnte Planjahr nicht zu spät kommen: Zum Jahre 1988 muß alles im Rohbau entworfen sein, und zwei Jahre bleiben für die Nachbearbeitung, Präzisierung, Abstimmung und für Direktivbeschlüsse. Wie Sie sehen, ist die Zeit knapp. Doch im nächsten Planjahr müssen schon viele fortschrittliche Elemente des Mechanismus in Aktion treten.

(Schluß folgt)

Die Grubenbauer

Ihre längere Außerbetriebsetzung für die Reparatur wurde den Kohlenabbau praktisch lähmigen. Da blieb nur ein Ausweg, nämlich das neue Fördergerüst nebst dem alten zusammenzubauen, das alte zu demontieren und das neue an dessen Stelle zu schieben. Gerade solch ein Ausführungsprojekt wurde vom Institut „Karagandapromstrojekt“ unterbreitet.

Hier sei festgestellt, daß die Methode des Aufschlebens bei Montagearbeiten im Karagandauer Kohlenbeckens bereits vor einem Vierteljahrhundert in der Grube Nr. 9 (heute „M. I. Kalinin“) und später auch in anderen Kohlengruben angewandt wurde. Somit gab es über diese Frage gewisse Erfahrungen.

„Als die Frage auftauchte“, sagte der Chefingenieur der ersten Bau- und Montageverwaltung Valentin Zehai, „wem man die Montagearbeiten am Fördergerüst übertragen soll, gab es keine zwei Meinungen. Nur die Brigade Benedikt Gabinger kam in Frage.“

B. Gabinger ist ein im Grubenbau bekannter Mann. Rund 37 Jahre ist er bei der Montage von Grubenabstützungen tätig. In der Brigade verhielt man sich zum neuen verantwortlichen Auftrag sehr ernst und leistete umfangreiche Vorbereitungsarbeiten. „Um Zeit zu gewinnen, montierten wir die Metallkonstruktionen in Großbaugruppen; auf solche Weise bauten wir das alte Fördergerüst auseinander. Außerdem erprobten wir die Hebezeuge. In insgesamt anderthalb Monaten war die Arbeit beendet, worum sich Juri Ossipow, Alexander Kudrjawzew, Viktor und Wladimir Gromatschok sowie Alexander Eichel besonders verdient machten; auch alle anderen arbeiteten ausgezeichnet.“

Die schwierigste Aufgabe war hier der Ersatz des Fördergerüsts bei laufender Schachtförderung, wo täglich mehrere Tausende Tonnen Kohle an die Oberfläche gelangen.

„Nun war die Zeit da, den Skipförderschacht außer Betrieb zu setzen. Laut Berechnungen des Instituts „Karagandapromstrojekt“ sollten alle Arbeiten beim Ersatz des Fördergerüsts in vierzehn Tagen ausgeführt werden. Die Leitung von „Karagandaugol“ genehmigte nur zehn Tage. Der Arbeitsplan wurde verdrückt. Und nun kam der entscheidende Moment. Gabingers Sohn Wolodja wurde der verantwortliche Platz zugewiesen — am Steuerpult der Ölstation. Er betätigt die Hebel, und zwei leistungsstarke hydraulische Antriebe ziehen die Schiffschleife langsam an. Man kann es von den Gesichtern ablesen, wie aufgeregter der Brigadier Gabinger, der Leiter des zweiten Abschnitts Sergej Belokrylow und der Bergmeister Anatoli Belosjorow sind. Zehn... zwanzig Sekunden... nun bewegt sich die 65 Meter hohe Konstruktion mit einem Gesamtgewicht von 205 Tonnen ganz langsam in der vorgegebenen Richtung. Ein Meter... zwei... drei... Endlich ertönt das Stop-Kommando. Nach weiteren anderthalb Stunden war diese komplizierte und verantwortliche Operation vollendet. Der Brigade wurden Blumen überreicht. Die Anwesenden gratulierten ihren Mitgliedern zum Erfolg. Alles wurde auf höchstem beruflichem Niveau ausgeführt. „Die Leistungsfähigkeit des neuen Skipförderschachts“, sagt der Direktor der Kostenko-Kohlengrube, Heide der Sozialistischen Arbeit Nikolai Gulnitsch, „übertrifft die des alten auf 1,7fache. Seine Inbetriebnahme streicht das schon reell gewordene Problem der Zutageförderung der Kohle von der Tagesordnung und bietet bessere Möglichkeiten für hochproduktive und effektive Arbeit unter Tage.“

Woldemar SERGE
Gebiet Karaganda

Von jedem wird aktive Einstellung gefordert

In der wirtschaftlichen Tätigkeit des Sowchos „Kaplanek“ im Gebiet Tschimkent geht eine grundlegende Umgestaltung vor sich. Die Sowchoskellerei ist bereits rekonstruiert; es sind auch neue Lagerhäuser errichtet worden. Die Weinbauer haben sich vorgenommen, im ersten Jahr dieser Planperiode nicht weniger als 14 300 Tonnen Weintrauben zu liefern. Bereits heute weisen sie ein erhebliches Planplus auf. In den Weinbergen des Sowchos ist eine ergebnisreiche Ernterückgewinnung. Rund 20 000 Tonnen Weintrauben ist derzeit die Gegenplanverpflichtung der Weinbauer. Und wenn man früher alles zu Wein verarbeitet, so will man jetzt die ganze Ernte an Weintrauben und Obst in Form von Saft und in frischem Zustand an die Bevölkerung liefern.

Bereits in diesem Jahr haben die Sowchosarbeiter über 6 650 Tonnen Weintrauben an die Handelsbetriebe abgefertigt und rund 2 000 Tonnen davon für den Winter eingelagert. Außerdem sind etwa 1 500 Tonnen zu Saft verarbeitet worden.

„Die Vorteile der neuen Produktionsrichtung liegen klar auf der Hand“, sagt der stellvertretende Chefbuchhalter Heinrich Michel. „Jedes Kilogramm Weintrauben, das wir frisch an die Konsumenten liefern, bringt uns 45 bis 50 Kopeken ein wogegen diese Rate bei Weinproduktion höchstens 30 Kopeken betrug.“

Die Rekonstruktion der Kellerei, die bereits ihrem Ende zugeht, hat viel Kraft und materiellen Aufwand in Anspruch genommen. Allein die Montage der Kühlanlage kostete dem Sowchos eine ganze Stange Geld, doch schon heute ist man überzeugt, daß sich die Kosten bei der Umstellung der Produktion zurückzahlen werden. „Bei dem Umbau der Kellerei hatten wir es doppelt schwer“, sagt der Chefwinzer der Kellerei Robert Müller. „Denn zum einen hatten wir die Rekonstruktion da, und zum anderen mußte die gelieferte Produktion verarbeitet werden. Doch wir haben uns Mühe gegeben und dann auch beides geschafft. Ja, sogar einen beträchtlichen Leistungs-

anstieg erzielt. Die Jahresaufgaben bei Saftproduktion waren bereits am 10. Oktober erfüllt. Bis Jahresende wollen wir zusätzlich noch 3 000 Tonnen Traubensaft liefern.“

Die Umgestaltung der Produktion ist ein Erfordernis der Zeit. Die Weinbauer des Sowchos „Kaplanek“ konzentrieren ihre Anstrengungen darauf, diese Arbeiten in allen Bereichen der Sowchowswirtschaft effektiv durchzuführen. Dies erfordert von jedem Mitbeteiligten eine gewisse Umstellung nicht nur in der praktischen Tätigkeit, sondern auch im Verhalten zur Arbeit. Passivität und Trägheit ist hierbei viel schlimmer als einfach Hilflosigkeit. Leider gibt es heute noch manchmal Fälle, die sich auf die gesamte Arbeit negativ auswirken.

Die Weinbauer aus „Kaplanek“ haben in diesem Jahr eine ertragreiche Ernte geerntet. Die Speise Weintrauben waren rechtzeitig und in bester Qualität zum Abtransport sortiert worden. Der Sowchos hat zu diesem Zweck ausreichend Wagen und Traktoren mit Hängern bereit-

gestellt. Doch beim Verladen des Ernteguts in die Waggons haben sich diese Arbeiten auf mehrere Tage hinausgezogen. Die Weintrauben verloren an Qualität. Das Liefergewicht stimmte dann bei der Annahme in den letzten Angaben nicht überein. Dies führte dazu, daß bei den Weinbauern so mancher Strich durch die Rechnung gezogen wurde. Natürlich waren sie davon alles andere als erbaud.

Die verpflusste Arbeit beeinträchtigt nicht nur die Ökonomie. Sie findet ihren Niederschlag auch in der moralischen Sphäre der menschlichen Tätigkeit. Heute ist es besonders wichtig, denn unser jetziger Entwicklungsgang fordert von jedem eine gewisse Umstellung der gewohnten Denkweise. Dies bezieht sich vor allem auf unser Handeln in allen Bereichen der produktiven Tätigkeit. Hierbei darf es keine Außenstehenden und Unbeteiligten geben.

Johann WORM,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“

Aus aller Welt **Panorama**

Schritte der sozialistischen Integration

Kaspigebiet: Erdöl und Erdgas an der Schwelle des neuen Jahrhunderts

Im Frühjahr dieses Jahres wurde im Westen Kasachstans, zwischen dem Uralgebirge und der nördlichen Küste des Kaspisees, die Realisierung eines neuen großen internationalen Projekts in Angriff genommen, an dem die Länder der sozialistischen Gemeinschaft teilnehmen. Dieses Projekt ist auf eine längere Zeit — bis zum Anfang des neuen Jahrhunderts und noch weiter geplant und ist der Lösung einer der aktuellsten Aufgaben untergeordnet, die heute vor der Ökonomie der Bruderländer stehen, nämlich die notwendigen Voraussetzungen für ihre stabile Versorgung mit Erdöl und Erdgas in den nachfolgenden Jahrzehnten zu schaffen.

Die Sowjetunion ist bekanntlich der größte Erdölfördernde Staat der Welt. In den letzten Jahren hat sie die USA auch in der Erdgasförderung überholt und ist auf den ersten Platz in der Welt gerückt. Zugleich ist bekannt, daß in den 80er Jahren die Förderung dieses wertvollen Rohstoffs und Energieträgers aber auch von Erdöl, in unserem Lande mit wachsenden Schwierigkeiten verbunden ist. Die Sache ist die, daß im letzten Jahrzehnt die Erdöl- und Gasgewinnung sich in noch größerem Maße in entfernte und schwer zugängliche Gebiete Si-

beriens und des Fernen Ostens verlagert hat. Und das erschwert und verteuert die Arbeiten.

In dieser Hinsicht wird der Aufschluß und die Erschließung von Erdöl- und Erdgasfeldern in der Kaspinerdung, was vom XXVII. Parteitag als überaus notwendig hervorgehoben wurde, keine Ausnahme mehr sein. Die äußerst komplizierten geologischen Verhältnisse der Lagerung der produktiven Schichten, die für die Gewinnung ungünstige chemische Zusammenhänge des Rohstoffs in der Kaspinerdung, die schwierigen Klimaverhältnisse — diese und noch viele andere negative Faktoren geben den Grund, von schweren Wech-

Wie geht die gemeinsame Teilnahme an der Erschließung der Lagerstätten in der Kaspinerdung vor sich? Die Sowjetunion besorgt hauptsächlich den gesamten notwendigen Komplex zur Erkundung, Erschließung und Ausbeute der Erdölfelder, und die Bruderländer (in der gegenwärtigen Etappe Bulgari-

en, Ungarn und die Tschechoslowakei) nehmen vereinbarungsgemäß tatkräftig an ihrem Ausbau teil. Je nach dem Ausmaß ihres Beitrags werden die am Projekt teilnehmenden Staaten auf Kompensationsgrundlage aus der Sowjetunion die entsprechenden Erdöl- und Gasmenge ziehen.

Zum Beispiel werden die ungarischen Bauarbeiter in den Jahren 1986 bis 1991 am Vorkommen Tengis (Gebiet Gurjew) eine Siedlung für Bauarbeiter errichten und sich an der Schaffung einer mächtigen Bauindustriestrasse — eines Beton- und eines Asphaltwerkes — beteiligen. Bereits in diesem Jahr werden sie die Errichtung der Zentralstelle für Erdöl- und Erdgasseparation mit einer Jahreskapazität von sechs Millionen Tonnen beginnen.

Im südlichen Vorgebirge des Urals arbeiten große Gruppen Bauarbeiter aus Bulgarien und der Tschechoslowakei bei der Ausrüstung der Gaskondensatagerstätte Karatschaganak — der größten nach Kapazität und erkundeten Vorräte im Kaspigebiet. Zu ihrem Bauprogramm gehören verschiedene Objekte — von Wohnhäusern für das Personal der Wachbrigaden bis zu den Wohnungsbaukombinat, der Reparaturstützpunkten, Schulen,

Kulturhäusern. Das ist ein wichtiger konkreter Beitrag der Freunde zur Lösung der Aufgabe, die für das nächste Planjahr fünf gestellt worden ist, nämlich zum Jahre 1990 die Erdgas- und Gaskondensatgewinnung in diesem Vorkommen zu verdoppeln.

Am Erdöl- und Gasfeld Shanshol im Gebiet Aktjubinsk errichtet bereits über ein Jahr lang eine große Gruppe Bauarbeiter aus Bulgarien zusammen mit sowjetischen Kollegen eine Siedlung, in der die Erdöl- und Gasgewinner wohnen werden. Eigentlich wird der Trust „Aktjubinskneftegastroil“, in dem die bulgarischen Freunde arbeiten, in nächster Zukunft zu einem gemeinsamen sowjetisch-bulgarischen Betrieb werden. Sein Bauprogramm ist für eine längere Zeit geplant, denn die Shansholer Erdölfelder kennen gemäß den erkundeten Vorräten nicht ihresgleichen im Kaspigebiet; sie ermöglichen es, ein stetiges Anwachsen der Erdölförderung für viele Planjahre lang zu gewährleisten.

Mit jedem Monat wächst das Arbeitsneubau bei der Erschließung des neuen Erdölgebiets. Das wäre unmöglich ohne die gemeinsamen Anstrengungen aller daran interessierten Seiten. Gerade dank der multilateralen Zusammenarbeit der Bruderländer wurden solche Maßstäbe der Erschließung der Erdölfelder möglich, die heute, morgen und in ferner Zukunft stabile Lieferungen von Brenn- und Rohstoff in die RGW-Länder ermöglichen werden.

Stepan KINDRAT, Chef der Hauptverwaltung für den Bau von Objekten der Erdöl- und Gasindustrie unter Beteiligung der RGW-Mitgliedsstaaten

Diplomatischer Deckmantel für aminöse Aktionen

Die NATO-Ratsstafung in Evre, zu der sich Außenminister der Mitgliedsländer des Blocks versammelt hatten, hat gezeigt, daß das Hauptziel der politischen Sitzungen in der Schaffung eines diplomatischen Deckmantels für die von der militärischen Führung des Nordatlantische Blocks kurz davor ausgeübten Beschlüsse besteht. Diese Beschlüsse zeugen von der Absicht, die konventionellen Waffen weiter zu verstärken und die beträchtlichen Kernwaffenarsenale aufrechtzuerhalten.

Nach Reykjavik haben sich hervorragende Möglichkeiten dafür eröffnet, einen realistischen Weg der Befreiung Europas und der ganzen Welt von der Gefahr einer nuklearen Vernichtung einzuschlagen. Die Atlantisten haben jedoch diese günstige Gelegenheit nicht nur nicht wahrgenommen, sie haben alles unternommen, um all das Positive des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens zu durchkreuzen und zusätzliche Hindernisse in den Weg zu einer kernwaffenfreien Welt zu legen. Die NATO-Führung, die jetzt eine etwas modifizierte Phrasologie anwendet, hält sich weiterhin an die nukleare Strategie des „flexiblen Reagierens“ fest.

Die meisten NATO-Länder, die der Politik Washingtons blindlings im Schlepptau folgen, haben nicht

den Mut gefaßt, den Ausstieg der USA-Administration aus dem SALT-2-Vertrag sowie ihre Versuche zu verteidigen, den ABM-Vertrag zu durchkreuzen. Nur die Vertreter Griechenlands und Dänemarks haben politische Kühnheit bekundet, indem sie eine besondere Position zum Problem der Militarisierung des Weltraums bezogen haben.

Aus dem „Paket der Übereinkünfte“ von Reykjavik wurde auf der NATO-Ratsstafung nur das „herausgezerrt“, wovon der Militarismus profitieren könnte. Die Autoren der Dokumente der Tagung, die sich der Unzerrennlichkeit der Bestandteile des Pakets völlig bewußt sind, das ein Gleichgewicht von Interessen und Konzessionen der Seiten widerspiegelt, erwähnen nur die 50prozentige Reduzierung der strategischen Rüstungen der UdSSR und der USA und die Beseitigung der amerikanischen und der sowjetischen Mittelstreckenraketen in Europa.

Es ist absolut klar, daß solche Schritte bei anhaltenden Differenzen zwischen der UdSSR und den USA zur Frage der Festigung des Regimes des ABM-Vertrages keinesfalls der Aufrechterhaltung der Sicherheit der Sowjetunion dienen würden. Anscheinend macht die Atlantisten gerade das im Sinn. So haben solche Politiker wie beispielsweise BRD-

Verteidigungsminister Manfred Wörner ihre aggressive „Logik“ für den Fall einer separaten Lösung des Problems der Mittelstreckenraketen in Europa.

Am Rande der Tagung hat er ohne Umschweife erklärt, daß die NATO bei einer „Nulllösung“ über die Mittelstreckenraketen noch Flugzeuge behalten würde. Dies würde ermöglichen, der Sowjetunion vom Territorium Westeuropas aus Nuklearschläge zu versetzen.

Die NATO-Ratsstafung bekundet ihre Bereitschaft, eine Ost-West-Diskussion über ein neues Mandat für Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen vom Atlantik bis zum Ural aufzunehmen, zugleich legt sie aber von vornherein mit einer Erklärung bezüglich einer angeblichen „Asymmetrie und Disproportion“ ein Hindernis in den Weg. Es ist die künstliche Barriere, die bereits seit 13 Jahren Fortschritte bei den Wiener Verhandlungen über die gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa unmöglich macht. Ein solches Herangehen zucht kaum von einem Wunsch der NATO, zu einem Erfolg der neuen Verhandlungen beizutragen.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

In den Bruderländern

Reiserträge bedeutend gestiegen

HANOI. Der Wasserbaukomplex „Dau Tieng“, der am Fluß Saigon in der südvietnamesischen Provinz Tay Ninh errichtet wird, gewährleistet bereits in diesem Jahr die Bewässerung von mehr als 20 000 Hektar Reisfeldern. Dank dem auf die Felder gekommenen Wasser sind die Reiserträge von 20 auf 40 Dezitonnen gestiegen.

Der Bauabschluß des Komplexes, dessen Hauptdammbau ein Staubecken von über 27 000 Hektar Fläche und von 1,5 Milliarden Kubikmeter Fassungsvermögen bildet, wird die Anbauflächen für Reis, Zuckerrohr und Erdnüssen bedeutend vergrößern helfen.

Exportlieferungen vorfristig erfüllt

BUDAPEST. Als einer der ersten im Lande meldete die Industrie-gesellschaft für den Bau von Kühl-ausrüstungen in der Stadt Tata die vorfristige Erfüllung ihrer Export-lieferungen in die sozialistischen Bruderländer. Die Produktion dieses Betriebs erfreut sich im Ausland großer Nachfrage; in den letzten Jahren wurde ihr wiederholt das ehrenvolle Qualitätszeichen zugesprochen. Der Hauptbesteller der Kühl-ausrüstungen aus Tata ist die Sowjetunion. Die Grundlage des Erfolgs sieht das Arbeitskollektiv dieses Betriebs in der ständigen Steigerung der Erzeugnisqualität und in der breiten Einführung wissenschaftlicher und technischer Leistungen in die Produktion. Allein in den verflorbenen drei Jahren ist das Erzeugnisortiment des Betriebs um 40 Prozent erneuert worden. Dank der Anwendung neuer Technik sind die Arbeitsproduktivität und die Effektivität der Produktion merklich gestiegen.

Reiches Angebot zum Neujahrsfest

BRATISLAVA. „Geschenke unter jeden Neujahrsbaum!“ Unter dieser Losung wurde in den Kaufhäusern und -hallen von Bratislava der vorfestliche Handel organisiert. Auch die Mitarbeiter der örtlichen Industrie und der Gewerbe-gesellschaften beschlossen, bei der Befriedigung der Nachfrage der Einwohner und Gäste der slowakischen Hauptstadt mitzuhelfen. Auf ihre Initiative wurde in der Stadtmitte eine Messe eröffnet, an der etwa 20 Betriebe teilnahmen.

Tage der Aktivistenarbeit

SOFIA. Die bis zum Jahreschluß verbleibenden Tage sind vom Jugendkollektiv der Textilfabrik in Siwen, die den Namen des ersten Kosmonauten der Welt Jurij Gagarin trägt, zu Tagen der Aktivistenarbeit anlässlich des bevorstehenden XV. Kongresses des Dimitroffschen Kommunistischen Jugendverbands erklärt worden. Zur Zeit produzieren die Jungarbeiter für das zweite Jahr des neunten bulgarischen Planzeitraums. Dank der Einführung neuer Technologien und eigener Neuentwicklungen haben sie die Arbeitsproduktivität wesentlich erhöht sowie bedeutende Mengen Rohstoffe und Elektroenergie eingespart. Das Jugendkollektiv hat den Aufruf ergehen lassen, die Aufgaben des Fünfjahresplans in 45 Monaten zu erfüllen. Diese Initiative ist von der werktätigen Jugend anderer Betriebe des Bezirks Siwen unterstützt worden.

Ein Meilenstein auf dem Wege des Aufbaus

VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams

Der VI. Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams ist in Hanoi eröffnet worden. Er wird den Politischen Bericht des ZK der KP Vietnams, die Hauptrichtungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der SRV für die Jahre 1986 bis 1990 und Veränderungen im Statut der KPV erörtern sowie die Leitungsorgane der Partei wählen.

Der Politische Bericht des ZK der KPV wurde vom Generalsekretär des ZK der KPV, Truong Chinh, gehalten. Er verwies darauf, daß das vietnamesische Volk unter Führung der KP Vietnams in eine neue Etappe der Revolution, die Etappe des Aufbaus des Sozialismus und des Schutzes der Heimat eingetreten ist. Das vietnamesische Volk hat einen mühtigen Kampf für die Verwirklichung der vom V. Parteitag der KPV gestellten Aufgaben geführt, Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden und wichtige Erfolge beim Aufbau des Sozialismus erzielt.

Die revolutionären Kräfte der Epoche werden ständig stärker und beziehen aktive und offensive Posi-

tionen, erklärte Truong Chinh. Mit jedem Tag nimmt die allseitige Stärke des sozialistischen Systems zu, dessen Bollwerk die Sowjetunion ist. Das Sowjetland tritt in eine neue Etappe ein, die einen Wendepunkt bedeutet, eine Etappe der dynamischen Entwicklung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, die vom XXVII. Parteitag der KPdSU eingeleitet wurde. Die KPV unterstützt voll und ganz die auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU gebilligte Innen- und Außenpolitik und das neue Programm der KPdSU, das sie als Musterbeispiel für schöpferische Anwendung der marxistisch-leninistischen Theorie betrachtet.

Die Gipfeltreffen zwischen den führenden Partei- und Staatsfunktionären Vietnams und der Sowjetunion und das jüngste Treffen mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, das im November 1986 stattgefunden hat, widerspiegeln das hohe Niveau der Einheit zwischen beiden Parteien und Staaten. Sie sind ein Beitrag zur Festigung der brüderlichen Geschlossenheit und der

allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der SRV.

Das Arbeitstreffen der führenden Vertreter der Bruderparteien der dem RGW angehörenden sozialistischen Länder bedeutete einen neuen Schritt in der Entwicklung und Hebung des Niveaus der Zusammenarbeit auf allen Gebieten, in erster Linie in der Wirtschaft und in der Beschleunigung des Fortschritts der Bruderländer, sagte Truong Chinh.

Die SRV unterstützt die unermüdeten Anstrengungen der Sowjetunion, die auf die Beseitigung der Kernwaffen und die Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit gerichtet sind. Wir schätzen die von M. S. Gorbatschow in Wladiwostok unterbreiteten Initiativen hoch ein, die auf die Einbeziehung des asiatisch-pazifischen Raums in den Prozeß der Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit gerichtet sind.

Der VI. Parteitag der KPV soll zu einem Meilenstein auf dem Wege der Umgestaltung in der Arbeit der Partei und in der weiteren Festigung ihrer Einheit und Geschlossenheit werden, betonte Truong Chinh.

Sowjetisches Konsulat in Shanghai eröffnet

Ein Generalkonsulat der UdSSR ist in Shanghai, dem größten Industriezentrum der VR China, feierlich eröffnet worden.

Dieses Ereignis reflektiert die positiven Veränderungen, die sich in letzter Zeit in verschiedenen Bereichen der sowjetisch-chinesischen Beziehungen vollzogen haben, sagte S. Kolkopak, Leiter der sowjetischen Regierungsdelegation, Minister für Eisenhüttenwesen der UdSSR, beim Eröffnungszereimonell. Er wies auf die Ähnlichkeit der Gesellschaftsordnung und der von beiden Ländern zu lösenden Aufgaben zur Umgestaltung der Wirtschaft und auf das Streben der Völker der UdSSR und der VR China nach Sicherung eines dauerhaften Friedens auf der Erde hin.

Ein Zeugnis der Entwicklung der sowjetisch-chinesischen Verbindungen seien die im Sommer dieses Jahres in Moskau abgehaltene chinesische Ausstellung und die zur Zeit in Peking stattfindende Industrie- und Handelsausstellung der UdSSR. Den sowjetischen Menschen

sei Shanghai als eine Stadt des Arbeits- und Kampferuhmes des chinesischen Proletariats, wo 1921 die Kommunistische Partei Chinas gegründet wurde, bekannt.

In seiner Erwidmung sagte der Stellvertreter des Vorsitzenden der Volksregierung Shanghai Liu Zhenyuan, daß die Völker Chinas und der Sowjetunion eine traditionsreiche Freundschaft verbinde. In den letzten Jahren habe der Austausch zwischen beiden Ländern in verschiedenen Bereichen zusehends zugenommen, hätten sich die wirtschaftlichen, handelspolitischen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Verbindungen entwickelt. Er würdigte ferner die Rolle Shanghai beim sozialistischen Aufbau in China und erklärte, daß die Einwohner Shanghai bereit seien, aktiv zur weiteren Entwicklung des wissenschaftlich-technischen und kulturellen Austausches zwischen beiden Ländern und zur Erweiterung der handelspolitischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen ihnen beizutragen.

Handel nimmt zu

Der sowjetisch-afghanische Handelsumsatz hat seit 1977 um 400 Prozent zugenommen. Im afghanischen Hirairan an der Grenze zur

Sowjetunion werden in diesem Jahr 1,7 Millionen Tonnen Güter des bilateralen Handels umgeschlagen. Das ist die größte Menge in der Geschichte des Handels zwischen beiden Ländern.

Festhalten an Prinzipien der Paktfreiheit bekräftigt

Das Festhalten Indiens an den Prinzipien der Paktfreiheit und dessen Streben nach friedlichem und gutem Verhältnis zu den Nachbarstaaten hat Premierminister Rajiv Gandhi bekräftigt. Auf seiner Reise durch den Grenzstaat Jammu und Kashmir erklärte er bei einer Großkundgebung, die Republik werde zugleich in der Lage sein, ihre Souveränität mit allen Mitteln zu ver-

teidigen — gegen die Strategie einiger fremden Staaten, die auf die Untergrabung der Einheit und Integrität des Landes abziele. Die feindlichen Kräfte, die mehrfach eine offene Aggression gegen Indien entfesselt hätten, hätten die Fruchtlosigkeit der Versuche erkannt, Indien zu schwächen, und seien dazu übergegangen, die bewaffneten Terroristenbanden für subversive Ak-

tivitäten nach Indien zu entsenden, um die Lage im Lande zu destabilisieren, fuhr Gandhi fort.

Er äußerte die Gewißheit, daß Indien einheitlich und stark bleibt, und appellierte an das Volk der Republik, sich enger zusammenzuschließen und jegliche Anschläge der Kräfte der äußeren und der inneren Reaktion entschieden zurückzuweisen.

Den Beitrag zum Friedenskampf erhöhen

Die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit und die Erhaltung des Friedens auf der Erde sind die Hauptthemen der Rundtischgespräche und Kolloquien, zu denen sich in Paris im UNESCO-Gebäude Demokraten und Juristen aus zahlreichen Ländern versammelt haben.

In diesen Tagen wird der 40. Jahrestag der Gründung des Internationalen Verbandes Demokratischer Juristen (IADE) begangen. Diese Organisation war 1946 von Juristen, die am Kampf gegen den Faschismus teilgenommen hatten, ins Leben gerufen worden.

Auf einer Festveranstaltung anlässlich dieses Jubiläums verwies UNESCO-Generaldirektor Amadou

Mahtar M'Bou darauf, daß diese internationale Organisation universellen Charakter habe und Demokraten und Juristen aus 96 Ländern vereine. Das 40jährige Jubiläum werde in einer komplizierten internationalen Situation begangen, sagte M'Bou. Einerseits sei die gesamte Menschheit über das fortgesetzte Wehrüben und die Pläne seiner Ausbreitung in den Weltraum beunruhigt, aber andererseits von der Überzeugung besetzt, daß durch die Vorschläge der Sowjetunion die Kernwaffen auf der Erde vollständig beseitigt werden.

Hauptziel aller Juristen, die nach Paris gekommen sind, ist es, zu den aktuellen Fragen der Gegenwart einen gemeinsamen Standpunkt zu

erarbeiten und konkrete Maßnahmen zu treffen, die zur Herauslösung eines neuen Denkens in den internationalen Beziehungen führen, das es den Völkern gestattet, den Frieden und die Sicherheit zu erhalten sowie die Menschenrechte auf dem gesamten Planeten zu verteidigen.

Zahlreiche Vertreter des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens sowie Politiker unterstrichen, daß ungeachtet dessen, daß sie unterschiedliche politische, religiöse und philosophische Auffassungen repräsentieren, vereinigt danach streben, einen nuklearen Krieg nicht zuzulassen und für den Fortschritt der gesamten Menschheit zu wirken.



CHILE. Trotz der Repressalien, denen die Junta Pinochets die Gegner der Tyrannei aussetzt, nahmen in Chile die Aktionen gegen das faschistische Regime ihren Fortgang. Unser Bild: Verhaftung eines Teilnehmers der Protestkundgebung gegen das volksfeindliche Pinochet-Regime. Foto: TASS

Protokolle unterzeichnet

Als erster Nuklearstaat hat die Sowjetunion in der Fidschi-Hauptstadt Suva die Protokolle zum Vertrag über die kernwaffenfreie Zone im Südpazifik unterzeichnet. Die Unterzeichnung fand am Sitz des Büros für wirtschaftliche Zusammenarbeit statt, das die Funktion des ständigen Sekretariats des Südpazifik-Forums ausübt. Bei der Unterzeichnung waren der Direktor des Büros für wirtschaftliche Zusammenarbeit, G. Naisali, seine Stellvertreter, weitere leitende Mitarbeiter des Büros und Pressevertreter zugegen.

G. Naisali wertete in seiner Ansprache die Unterzeichnung der Protokolle durch die Sowjetunion als Beweis dafür, daß der Wunsch der Mitgliedsländer des Südpazifik-Forums nach der Befreiung ihrer Region vom nuklearen Schrecken, internationale Unterstützung findet. Er würdigte die schnelle positive Reaktion der Sowjetunion auf den an alle kernwaffenbesitzenden Mächte gerichteten Vorschlag, die Protokolle zu unterzeichnen, die zur Einhaltung des Vertrages über die kernwaffenfreie Zone aufrufen.

SALT-2-Vertrag einhalten

57 Senatoren, Vertreter sowohl der Demokratischen als auch der Republikanischen Partei, haben einen Brief an Präsident Reagan unterzeichnet, in dem ernte Besorgnis über die Verletzung von Bestimmungen des SALT-2-Vertrages durch die Vereinigten Staaten zum Ausdruck gebracht wird. Bekanntlich wurden die strategischen Kräfte der USA vor kurzem durch den 131. in einen Trümmern nuklearer Marschflugkörper umgerüsteten B-52-Bomber ergänzt. Damit verstießen die USA einseitig gegen die im SALT-2-Vertrag verankerten Beschränkungen. Wie es in dem Dokument heißt, wird die Tatsache, daß die USA eine Schlüsselbestimmung des SALT-2-Vertrages als erste verletzt haben, sowohl der nationalen Sicherheit der USA selbst als auch Perspektiven für den Abschluß eines neuen Abkommens auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle schaden.

Die Autoren des Briefes riefen die Administration auf, „die erforderlichen Schritte zur weiteren Einhaltung der im SALT-2-Vertrag verankerten zahlenmäßigen Unterlimits zu unternehmen“.

Auf der Pressekonferenz, auf der der Text des Briefes publik gemacht wurde, wurde die Entscheidung des Präsidenten über den Ausstieg aus SALT 2 von dem republikanischen Senator vom Bundesstaat Rhode Island, John Chafee, als ein „tragischer Fehler“ bewertet, der die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen noch komplizierter machen wird. Der demokratische Senator vom Bundesstaat Vermont, Patrick Leahy, stellte auf der Pressekonferenz fest, die Reagan-Administration „dränge uns zurück“ auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle. Nach dem sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Reykjavik hätte die Administration konsequent handeln sollen, was aber nicht geschah.



Das Problem der Arbeitslosigkeit in der BRD bleibt nach wie vor akut. Laut offiziellen Angaben sind gegenwärtig mehr als 2 Millionen Bürger des Landes das Grundrecht des Menschen — des Rechts auf Arbeit — beraubt. Unsere Bilder: Am Eingang zum Arbeitsamt in Dortmund; diese Menschen sind in der modernen kapitalistischen Gesellschaft überflüssig geworden. Fotos: TASS



Das Problem der Arbeitslosigkeit in der BRD bleibt nach wie vor akut. Laut offiziellen Angaben sind gegenwärtig mehr als 2 Millionen Bürger des Landes das Grundrecht des Menschen — des Rechts auf Arbeit — beraubt. Unsere Bilder: Am Eingang zum Arbeitsamt in Dortmund; diese Menschen sind in der modernen kapitalistischen Gesellschaft überflüssig geworden. Fotos: TASS

Mit alten Problemen

Das Jahr 1986 nähert sich seinem Ende, viele Probleme des Welt-sports bleiben jedoch weiterhin ungelöst. Dabei ist das Problem der Sommerspiele '88 nicht das einzige Problem des Internationalen Olympischen Komitees, das seiner Lösung harret.

Das wichtigste Ereignis des scheidenden Jahres war für das IOC die Tagung in Louanne, die von IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch als „historisch“ bewertet wurde. Auf der Tagung wurden nicht nur die fünfzigsten Olympia-Städte gewählt, es wurde auch die Entscheidung ge-

troffen, daß die Sommer- und Winterspiele in verschiedenen Jahren ausgetragen werden, wobei der Vier-Jahre-Zyklus beibehalten wird.

Die Delegierten nahmen außerdem eine Reihe von Beschlüssen an, die die Teilnahme von Berufssportlern an Olympischen Spielen (unter anderem im Fußball, in der Leichtathletik, in Tennis und im Eishockey) möglich machen.

Es ist geplant, die Sommerspiele '88 in Seul und Phönghang auszu-tragen. Damit soll einer friedlichen Wiedervereinigung des koreanischen Volkes beigetragen werden.

Mensch und Natur

Murengang als Forschungsobjekt

Im System der Hauptverwaltung für Erhaltung und Nutzung von Murenschutzanlagen beim Ministerium der UdSSR wurde ein technisches Laboratorium für Murenabwehr gegründet.

Eine der zahlreichen Aufgaben, die es zu lösen hat, ist die Vorbereitung eines einmaligen Experiments, das für den Herbst des nächsten Jahres anberaumt ist, wo wieder mit einer Murengänge gezeichnet wird; und in dieser Zeitspanne wird der vielversprechende Versuch möglich sein.

In der Geschichte der Murenforschung kam es nicht oft vor, daß die katastrophalen Murengänge künstlich heraufbeschworen wurden.

Schon lange reifte die Idee heran, einen künstlichen Murengang auszulösen, um ihn gründlich und allseitig zu erforschen. Keine im Labor eingerichtete Abflußrinne, keine verkleinerte Kopie eines Murenganges soll das sein, sondern ein richtiger gefährlicher Murengang, der sich nicht von jenen Naturerscheinungen unterscheidet, die in den Bergen von Kasachstan schon über sechshundert Mal registriert wurden.

In den Jahren 1972 bis 1979 führten die Mitarbeiter des Kasachischen hydrometeorologischen Instituts mehrere Experimente durch, um auf einen extra zu diesem Zweck eingerichteten Versuchsgelände am Oberlauf des Flusses Tschemolgan in der Gebirgsregion von Alma-Ata einen Murengang künstlich auszulösen. Es gelang, solche Murengänge nachzubilden, die an Ausmaß und Art einem Murengang mittlerer Stärke entsprachen. Man erhielt wertvolle Resultate, die zum Beispiel den Mechanismus der Bildung und Bewegung der Muren klärten. Doch der „schwarze Drache“, wie man den Murengang nennt, wahl viele seiner Geheimnisse noch heute, inzwischen haben sich nicht wenig neue Probleme angehäuft. Es zwingt zu erwägen, daß über siebzigttausend Hektar Land im Gebirgsgebiet des Transil- und des Dsungarischen Alatau ständig von Muren bedroht sind. Fragen, die mit zahlreichen Problemen des Schutzes gegen Murengänge verbunden sind, machen neue Experimente notwendig.

Für die Vorbereitung von Murengängen unter Naturverhältnissen wurde das Versuchsgelände Tschemolgan rekonstruiert; heute ist im

großen und ganzen alles fertig, um den Murengang auszulösen. Man muß nur auf günstige Witterung warten, um ein exaktes Experiment zu gewährleisten. In der Gebirgsschlucht wurde ein künstlicher Murengang geschaffen, dessen Becken 78 000 Kubikmeter Gletscherwasser fassen kann — anderthalbmal mehr als bei früheren Experimenten. Am selben Platz, in einer Höhe von 3 000 Meter, wurden ein Staudamm und ein Komplex hydrotechnischer Anlagen errichtet. Zwei Entlastungsüberläufe mit Absperrungsvorrichtung werden den Abfluß von 60 Kubikmeter Wasser je Sekunde gewährleisten. Von hier soll sich der mächtige Murengang ergießen.

Um ihn „zu speisen“, plant man noch vor dem Experiment, die Ufer des Bettes durch Sprengungen aufzulockern, um die Menge der Felsensplinter, Sand- und Lehmassen auf diese Weise zu vergrößern. Entlang des künftigen Murenganges sollen im Flußbett-Muren-Messwertgeber montiert werden, die einen großen Umfang verschiedener Informationen sammeln sollen. Den ganzen Prozeß der Bildung und des Verlaufs des Murenganges wird man filmen. Einige Kameras sind an Bord eines Hubschraubers aufgestellt, der die Hauptstelle des Murenganges bis zu seinem Erguß in das Vorgebirge beobachtet wird.

Hier wird man den Murengang hängen, um die Bauten, Landstraßen, Stromleitungen und Ländereien sowie andere Objekte der Volkswirtschaft vor eventuellem Schaden zu schützen. Am unteren Abschnitt des Versuchsgeländes ist ein Anschwenkbehälter errichtet worden, der in seinem Becken 36 000 Kubikmeter Murenablagerungen aufnehmen kann. Dadurch wird es möglich sein, eine ganze Reihe von Versuchen im Laufe von vier bis fünf Jahren zu unternehmen. Das von Abflergängen gereinigte Wasser soll aus dem Klärbecken automatisch in das Flußbett des Tschemolgan über einen Röhrenabfluß abgeführt werden.

Die „Kaslawlesaschitschila“ hat bereits alle daran interessierten Organisationen aufgefordert, an diesen wissenschaftlichen Versuchs- und Forschungsarbeiten teilzunehmen, bei denen neue Murenforschungsgelände und Elemente von Schutzanlagen gegen Murengänge getestet werden sollen. Valeri POLLE

Alma-Ata

Ökologischer Dienst bewährt sich

Mit der Entwicklung der Volkswirtschaft und der Produktionskapazitäten nimmt auch der „Druck“ auf die Umwelt enorm zu; die Zahl der aktiven Verunreiniger der atmosphärischen Luft und der Gewässer wächst fortwährend, und es erscheint als dringend geboten, die Quellen der schädlichen Auswürfe unter ständige und effektive Kontrolle zu nehmen. Nicht umsonst hat der XXVII. Parteitag die Aufgabe gestellt, die technologischen Prozesse und Transportmittel zu vervollkommen, damit möglichst weniger Abgase und Abwässer ausgeworfen, damit die schädlichen Stoffe abgefangen und möglichst verwertet werden.

Ein effektiver Weg zur Lösung dieses Problems ist die Gründung eines Naturschutzdienstes in den Industriebetrieben. Solche Abteilungen sind in den letzten Jahren in vielen Großbetrieben der NE-Metallurgie, des Hüttenwesens sowie in einigen Kraftwerken Kasachstans gebildet worden. Ihre Erfahrungen zeigen, daß die Kontrolle über die Maßnahmen zum Umweltschutz, über die Installation und Nutzung von Reinigungsanlagen und über den Auswurf von schädlichen Elementen in die Natur viel wirksamer geworden ist.

Mit der Vervollkommenung des Naturschutzdienstes ist die persönliche Verantwortung der Wirt-

schaftsleiter für die Ergebnisse dieser Arbeit stark gewachsen. Das kann man gut am Beispiel der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ verfolgen. Da die meisten ihrer Werke unmittelbar in der Wohnzone liegen, werden an ihre ökologische Sauberkeit besonders große Anforderungen gestellt.

Natalia Burowa, Mitarbeiterin der Staatlichen regionalen Inspektion für den Schutz der atmosphärischen Luft: „Die Arbeit zahlreicher Betriebe und Produktionsabschnitte dieser Vereinigung wurde ernst bestritten; niemand fühlte sich für den Abgang schädlicher Auswürfe verantwortlich; der Errichtung und effektiven Nutzung von Reinigungsanlagen wurde wenig Bedeutung beigemessen. Die Strafen, die von unserer Inspektion auferlegt wurden, waren wenig effektiv.“

Mit der Gründung des Labors für Industrie- und Sanitätskontrolle im Jahre 1982 beginnt sich die Lage von Grund auf zu ändern. Während im Vorjahr zum Beispiel etwa 334 Tonnen organischen und anorganischen Staubs und anderer schädlicher Elemente in das Luftbecken der Stadt ausgeworfen wurden, so in diesem Jahr bereits um 46 Tonnen weniger.“

Das Labor für Industrie- und Sanitätskontrolle der Produktionsvereinigung wird von dem jungen und energischen Ingenieur Taliko Kwirk-

welia geleitet. Sie hat die Chemiefakultät der Polytechnischen Hochschule von Tbilissi absolviert und kennt sich in den Problemen des Umweltschutzes aus. Unter ihrer Leitung hat sich nicht nur die technologische Ausstattung des Labors bereichert (in diesen Jahren hat die Vereinigung sie mit verschiedenen Prüfgeräten und Ausrüstungen im Werte von Tausenden Rubel ausgestattet), sondern hat sich auch das Verhalten der Betriebs- und Abschnittsleiter zu den Problemen der ökologischen Sauberkeit und zum Umweltschutz verändert.

„Wir arbeiten in engem Kontakt mit dem Ingenieurdienst der Vereinigung“, erläutert Taliko Kwirkwelia, „Vor allem haben wir sämtliche Quellen der schädlichen Auswürfe in die Atmosphäre ermittelt und darauf bestanden, daß diese unverzüglich beseitigt werden. In sämtlichen Produktionsabschnitten, vor allem natürlich in der Gießerei, der Schweißerei und der Schmiede wurden neue effektive Staub- und Abgasereinigungsanlagen (Zyklen) installiert, die nicht nur die Verunreinigung des Luftbeckens der Stadt verhüten, was an und für sich außerordentlich wichtig ist, sondern auch für saubere Luft in den Produktionsräumen sorgen. Früher, wenn die Mitarbeiter unseres Labors in der Halle erschienen, hörte man die Leute des öfteren murren. Da kommen sie schon wieder, die

Ruhestörer. Heute rufen die Meister und selbst die Arbeiter bei uns an, wenn die Reinigungsanlagen nicht effektiv genug funktionieren. Ist das etwa nicht ein Lob für unsere Tätigkeit, eine Anerkennung unserer Bemühungen?“

Das Verhalten zu den Umweltschutzproblemen wendet sich zum Besseren, beim Arbeiter an der Werkbank bis hin zum Generaldirektor, und dies ist nicht zuletzt das Verdienst des Laborkollektivs, geleitet von Taliko Kwirkwelia. Die Probleme der ökologischen Sauberkeit gehen heute jedes Kollektivmitglied an, sie stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, und zwar nicht nur, weil man für ihre Verletzung Prämien einbüßen würde. Monatlich wird in der Vereinigung „Zelinogradselmasch“ der sogenannte „Tag der technischen Sicherheit und des Umweltschutzes“ durchgeführt. Daran beteiligen sich die Leiter sämtlicher Produktionsabschnitte; die Mitarbeiter des Labors klären die Werktätigen über alle Probleme auf.

Jedem der das Betriebsgelände der Produktionsvereinigung betritt, fallen Sauberkeit und reichliches Grün ins Auge. Die sorgfältig gepflegten Bäume, Sträucher und Blumen sind nicht eine Augenweide schlechthin und dienen nicht nur als grüne Filter; sie erziehen zugleich.

Anliegen aller Stadtbewohner

Wer in dieser Stadt von Zeit zu Zeit weilt, bemerkt wohl, daß ihr grünes Gewand mit jedem Jahr immer reicher und schöner wird. Viele Straßen und Parks sind sommers in üppiges Grün gehüllt. Bemerkenswert ist, daß die Stadtbewohner — jung und alt — die Begrünung als ihre ureigene Sache betrachten.

Die Einwohner von Ekibastus — der Stadt der Energetiker und Bergarbeiter — lieben ihre Stadt und bemühen sich, was in dieser düregefährdeten Steppe z.B. besonders wichtig ist, die Straßen und Parks der Stadt in Grün zu kleiden.

Große Arbeit zur Begrünung leisten die Kohlgewinner. Mit dieser wichtigen Angelegenheit befaßt sich hier eine Abteilung der spezialisierten Reparatur- und Bauverwaltung „Ekibastusgol“.

In den Straßen von Ekibastus werden das Jahr hindurch Bäume in den Grund ausgesetzt, im Frühjahr und Sommer — auch Blumen. Allein in diesem Jahr haben die Kumpel 8 000 Bäume gepflanzt.

Unser Bild: Galina Demidowa, Leiterin der Begrünungsbrigade, und Tajana Romaschina, Abschnittsleiterin, beim Bäumeplanzen im Winter.

Foto: Jürgen Witte

Die Robbe lernt lesen

Pik ist die erste Robbe der Welt, die „lesen“ gelernt hat. Fünf von seinen sieben Jahren lebte der nördliche Seebär im Ozeanarium von Karadag auf der Krim.

„An der Tafel drei Symbole, von denen jedes eine Handlung markiert — einen Ball in die Höhe werfen, durch einen Ring springen oder eine kleine Schaumgummikugel mit der Nase berühren. Pik, der die Symbole aufmerksam studiert hat, beginnt zu arbeiten. Oft wird eine Handlung, die Pik unterlassen soll, aus dem Text ausgeschlossen. Die Robbe geht konzentriert vor und irrt sich praktisch nie.“

Die Mitarbeiter der Karadager Abteilung des Instituts für Biologie der südlichen Meere der Akademie der Wissenschaften der Ukraine sind nach fünfjährigen Beobachtungen zu dem Schluß gekommen, daß die Robbe alle Voraussetzungen für die Lösung komplizierter logischer Aufgaben besitzt. Sie ist ebenso intelligent wie der Delphin.

Nach Ansicht der Wissenschaftler werden Robben Aquanauten und Tauchern bei ozeanologischen Forschungen helfen. Nördliche Seebären werden Erdöl- und Erdgasvorkommen erkunden, die Unterwasserwelt und den Festlandssockel fotografieren, Bodenproben aus bestimmten Gebieten entnehmen und Leckagen in Erdgas- und Ölpipelines finden können.

Bei der Stimulierung von Unterwasserarbeiten brachte Pik den Tauchern das benötigte Werkzeug, ein Sauerstoffgerät, Schraubenschlüssel, Hammer. Als ihm ein Geschirr angelegt wurde, zog er Taucher und las „versehentlich“ fallengelassene Gegenstände auf.

(TASS)

Levanteottern ausgesetzt

In der Schlangenzucht-Großfarm Bakus der Hauptstadt Aserbaidschans, sind rund 1 000 Levanteottern gezüchtet und in unbewohnten Gebieten des großen Kaukasus ausgesetzt worden. Diese ungewöhnliche Operation ist darauf zurückzuführen, daß der Bestand an Schlangen, aus deren Gift Arzneimittel hergestellt werden, zusehends geschrumpft ist. Der ununterbrochene Fang störte das ökologische Gleichgewicht, das die Wissenschaftler nun wiederherstellen wollen. In einigen Jahren können die Reptilien wieder Gift für die Pharmakaindustrie „Spenden“.

(TASS)

Gesuchtes Winterquartier für Zugvögel

258 Vogelarten überleben den Winter im Naturschutzgebiet Kysylgatsch im Süden der Aserbaidschanschen SSR. Sie kommen aus der Arktis, aus Skandinavien, Afrika und Asien. Saatkränen sind meist die ersten Wintergäste, ihnen folgen Flamingos, Zwergtrappen,

Rothalsgänse, braune Sittler und Löffler. Sie werden von den dichten Röhrichten, den Sandstränden und spiegelglatten Flußstrecken des etwa 100 000 Hektar großen Naturschutzgebietes angezogen. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der Zugvögel, die in Kysylgatsch Winterquartier nehmen,

fast verdoppelt. Nach Ansicht von Fachleuten ist das auf die Umweltschutzmaßnahmen zurückzuführen, die im Reservat getroffen wurden, wie auch auf den wiedersteigenden Spiegel des Kaspischen Meeres. (TASS)

Regenbogenfarben auf dem Umschlag

Vor etwa zehn Jahren erschien in den Buchhandlungen erstmalig das Buch, auf dessen Deckel gelbe, orangefarbene, rote und blaue Blumen abgebildet sind. Das war die erste Nummer des Almanachs „Lil Semli“ („Gesicht der Erde“) mit dem Untertitel „Erzählungen über die Natur Kasachstans“, vorbereitet zum Druck von M. D. Swerew, dem ältesten Schriftsteller und Naturalisten Kasachstans, der vor kurzem seinen 90. Geburtstag begangen hat.

Die Almanache unter diesem Titel erscheinen jedes Jahr im Republik-Jugendverlag „Shalym“. Neulich kam bereits das sechste Buch dieser Reihe heraus. Autoren des Almanachs sind nicht nur Berufsschriftsteller aus verschiedenen Gebieten unserer multinationalen Republik, die zu ökologischen Themen schreiben, sondern auch Journalisten der Republik- und Lokalzeitungen, Mitarbeiter von Schonrevieren und Naturschutzgebieten Kasachstans, von Naturschutzorganen und sogar Schüler — Mitglieder von

Zirkeln und Vereinigungen Junger Naturfreunde.

Die von ihnen geschaffenen Literaturwerke bekräftigen, daß die Menschen heute gegenüber Problemen der Ökologie und des Umweltschutzes nicht gleichgültig bleiben können. Im Hinblick darauf erlangen die schöngeistigen und populärwissenschaftlichen Werke über die Natur eine besondere moralische und ästhetische Bedeutung. Nicht von ungefähr erscheint der Almanach in einer Auflage von 50 000 Exemplaren. Jedes Heft findet seine Leser und wird rasch vergriffen.

Zu den ständigen Autoren des Sammelbandes gehören die Kasachstaner Schriftsteller Maxim Swerew, Pawel Marikowski, Ralf Pfeifer, Valeri Burenkow, Dulat Issabekow, Boris Schtscherbakow, Valeri Michailow, Muchar Magauin und andere, denen die Natur am Herzen liegt und wer gegenüber Fragen des Umweltschutzes und der einmaligen Schönheit unserer Heimat nicht gleichgültig bleibt.

Alfred PRJANIKOW

Die Luft wird reiner sein

Die Schlotte des Ferrolegierungswerks von Aktjubinsk werden nicht mehr rauchen. Auf seinem Gelände wurde eine Luftreinigungsanlage errichtet, die einem Hochbau ähnelt. Sie ist mit Gaszügen, Filtern und Automatik zum Sammeln von siliziumoxyd-haltigen Teilchen vollgesteckt. Außerdem gehört zu dem Reinigungs-komplex ein System von Rohren und leistungsstarken Pumpen, die in unmittelbarer Nähe der Luftverunreinigungsquellen montiert sind.

Das Umweltschutzlabor hat in sämtlichen staubsausscheidenden Abschnitten der Hüttenproduktion ausführliche Voruntersuchungen durchgeführt. Alle diese Abschnitte sollen bis Ende dieses Planjahres an die Luftreinigungsanlage ange-

schlossen werden. In erster Linie ist der Anschluß der am meisten rauchenden elektrischen Schmelzöfen und Konverter vorgesehen, wodurch die dicksten Rauchwolken und Staubschlämme aus der Luft verschwinden werden.

Es ist geplant, jährlich mehrere Tausende Tonnen von Feststoffteilchen zum Erzeugen von Baustoffen zu verwerten. Das wird zur Reinigung des Luftbeckens im Gebietszentrum beitragen. Der Anteil unerwünschter Beimengungen in der Luft wird sich um 90 Prozent und mehr verringern.

Eine so leistungsstarke Luftreinigungsanlage ist in Westkasachstan erstmalig gebaut worden.

Leo BIRKLE

Ein Gift, das Wunder wirkt

Juri Chemuslenko arbeitet in einem Serpentarium am Fuße des Kopetdag.

„Wir beschäftigen uns hier mit zwei Vertretern der Giftschlangen“, erklärte er. „Es sind Levanteottern und Kobras. Sie bevorzugen Berg- und Hügelgebiete, die sich Flüssen zuneigen und mit Geröll und Büschen durchsetzt sind; auch in Weingärten und Ruinen sind sie anzutreffen. Kobras sind außerdem in Sandwüsten heimisch. In den letzten Jahren hat sich ihr Bestand verringert. Oft müssen wir 200 bis 300 und mehr Kilometer zurücklegen, um Schlangen zu finden. Manchmal fangen wir im Laufe mehrerer Tage keine einzige. Also keine leichte Arbeit.“

kräftigem Draht. Unbedingt trägt der Schlangenfänger hohe Schallstiefel, um nicht in den Fuß geissen zu werden.

Alles sieht recht einfach und harmlos aus. Mit dem Haken wird die sich windende Schlange gepackt und in den Kescher geworfen. Im Serpentarium war es heiß und schwül, denn die Schlangen lieben Wärme. Sie leben in Käfigen, einzeln oder zu zweit. Kaum hatte ich die Tür des kleinen Gebäudes geöffnet, und schon wurde ich durch ein vielstimmiges Zischen empfangen. Die Kobras stellten dabei das vordere Drittel ihres Körpers senkrecht und spreizten den Nacken.

„Wir halten hier 150 Levanteottern und 50 Kobras“, erklärte Juri. „Sie werden mit Kröten und Sperlingen gefüttert. Abends, wenn die Sperlinge in großen Massen auf den Bäumen übernachten, machen wir Jagd auf sie. Und Kröten gibt es

Rührige Arbeit geleistet

Die 3 000 Mitglieder der Temirtauer Jäger- und Anglervereinigung sehen ihre Hauptaufgabe darin, die Fauna zu schützen und die ihr zugeteilten Jagdlandeereien und Fischereien rational zu nutzen.

An den Betrieben der Stadt bestehen sechs Grundorganisationen für Jagd- und Anglerfreunde. Hervorgehoben seien die Grundorganisationen des Karagandaer Oberlandkraftwerks Nr. 1 und der Temirtauer Gießerei. Sie betreiben die Seen Kurnala, Saraala, Kunkul und die anliegenden Steppen. Sümpfe und Kleinflüsse — insgesamt 40 000 Hektar Jagdgründe und Anglerbecken.

Ihre Mitglieder haben inzwischen bedeutende Arbeit geleistet: das Jagdhaus renoviert, Nester für die Wasservogel gebaut, im Frühjahr und im Herbst die Wildzählung durchgeführt.

Dank diesen Maßnahmen fühlen sich die Wasservogel hier wohl und

geborgen, ist die Zahl der Wildent- gänse hier beachtlich gewachsen.

Die Jagdgrundorganisation des Trusts „Kasmetallurgstroj“, die seit einem Vierteljahrhundert von Nikolai Saninski, Ehrenmitglied des Kasachischen Jagd- und Anglervereins, geleitet wird, hat in ihrer Jagdgrundwirtschaft „Karasor“ zwei Dämme errichtet, um das Süßwasser aufzustauen. Hier werden Karasuren, Plötzen, Brassen und Schleie gezüchtet. Die Jäger haben mehrere künstliche Nester für Vögel gebaut, auf einer Insel wurde eine fünf Hektar große Wildreproduktionszone eingerichtet.

Eduard SCHAFER, Vorsitzender der Jäger- und Anglervereinigung von Temirtau

Gebiet Karaganda

Die Erde muß bewohnbar bleiben

In der vergangenen Woche fand in Moskau die VII. Sitzung der Internationalen Kommission für Umweltschutz und Entwicklung statt. Sie wurde 1983 auf Beschluß der UNO-Versammlung gegründet und befaßt sich mit Fragen der Aufrechterhaltung des ökologischen Gleichgewichts auf der Erde.

Auf der Tagesordnung stand das Problem der Verhinderung eines Nu-

klearkrieges, der die größte Gefahr für die Umwelt und das Leben auf der Erde in sich birgt. Die Sitzungs- teilnehmer waren sich darüber einig, daß der Kampf für eine gesunde Umwelt und die Erhaltung der Fauna und Flora ein fester Bestandteil des weltweiten Kampfes gegen die Kriegsgefahr ist und daher noch energischer geführt werden muß.

Henry LEWENSTEIN, Turkmenien

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 19. Dezember 1986

Redakteur L. L. WEIDMANN